Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55 — **Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich** — Telephon Nr. 52

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Redaction: Joseph Grunau — Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 503. (Erstes Blatt.) — **Donnerstag, 18. Dezember 1902.** (Wunibald.) — **29. Jahrgang.**

Zum französischen Kulturkampf.

Die Culturkampfwogen schlagen höher und höher. Die Presse der Majorität wird in ihren Gelüsten immer unbändiger. Die Justiz bis hinauf in die höchsten Instanzen scheint vom Verfolgungsfieber angesteckt zu sein, und die Regierung setzt sich die Logenmaske immer tiefer ins Gesicht. Das Wort Maske kommt einem nämlich sofort ins Gedächtniß, wenn man die Motive durchliest, womit der Ministerpräsident Combes den 25 lehrenden und den 29 predigenden Männerorden, sowie dem Karthäuserorden den Garaus vor den Kammern machen will. Näher wollen wir auf diese Motive nicht eingehen, sondern nur einige Kraftstellen herausgreifen. Herr Combes meint, daß die Gesetze von 1882 und 1886 und die finanziellen Opfer, welche die Nation für die Schule gebracht, ausreichen, um allmählich zum Staatsschulmonopol übergehen zu können. Freie Laienschulen will er zwar vorläufig der Concurrenz zuliebe bestehen lassen, aber ja keine „privilegirten" Congregationsschulen. Daß Frankreich, dessen Elementarschulwesen z. B. erst nach der bekannten Lektion vom Jahre 1870—71 nach deutschem (genauer badischem) Muster planmäßig organisirt wurde, in den letzten zwei Decennien verhältnißmäßig mehr Opfer für die Schule gebracht als jeder andere Culturstaat Europas, wollen wir auch zugeben. Aber daß es jetzt plötzlich, nachdem im Vorjahre noch durchschnittlich mehr als die Hälfte der niederen und höheren Schüler in Congregationsschulen unterrichtet wurden, trotz der gebrachten Opfer zum Schulmonopol übergehen könne, möchten wir stark bezweifeln. Das ist schon aus finanziellen Gründen unmöglich, und dann aber fehlen die Lehrkräfte. Schon beim alten System konnten ja verschiedene Departements kaum genügend Lehrer finden. Was die „Privilegien" der congreganistischen Schulen betrifft, so bestehen sie scheint's nun in der Einbildung des Herrn Dr. Combes, oder am Ende auch nicht, denn ich habe schon zu Anfang gas Wort „Maske" ausgesprochen Privilegien haben die Ordensschulen nie gehabt, auch nie reklamirt. Was sie wollen, ist Freiheit. Und mit ihnen wird diese Freiheit von 300 000 französischen Familien verlangt, welche es bis dato vorzogen, ihre Kinder in die Congregationsschule anstatt in die Staatsschule zu schicken In seinen Motiven zur Aufhebung der Prediger orden ist der Ministerpräsident nicht glücklicher. Es gibt da u. a. vor, den Concordats-, d. h. Welt klerus, vor den Mönchen und ihrer bestrickenden Beredtsamkeit schützen zu wollen. Wieder die Maske! Ein Mann, der eigentlich nur das Werkzeug der Loge ist, und als solches neulich ca. 120 Weltgeistliche und 5 Bischöfe ihres Gehaltes beraubte, während er beinahe dem gesammten französischen Episcopat eine officielle Rüge zu Theil werden ließ, schwätze uns doch solchen Mumpitz nicht vor! Der Papst weiß die Interessen des Weltklerus wohl zu wahren, ebenso der Episcopat. Aber beide sind eben zu Gunsten der Orden eingetreten. Beim Autorisationsgesuch der „Großen Karthause" macht Herr Combes geltend, daß die Fabrikation des Likörs, der unter dem Namen „Chartreuse" weltbekannt ist, dem Alkoholgenuß Vorschub leiste. Ei, warum rückt man dann den Absinthfabriken nicht zu Leibe? Der Absinth, dieses schmutzig-grüne Nationalgetränk, fordert fast ebensoviele Opfer wie die Schwindsucht. Es wäre auch interessant zu constatiren, in welchem Verhältniß die Verbrecherstatistik zum Absinth-, Rum- und Cognacgenusse steht. Die Chartreuse wird schon des hohen Preises wegen sehr mäßig genossen und ist auch nicht im Mindesten gesundheitsschädlich. Eben auch wieder die Maske. Die Große Karthause soll auch deswegen nicht autorisirt werden, weil nur das industrielle Etablissement in Grenoble um die Genehmigung nachgesucht habe. Die Regierung sollte sich im Gegentheil dazu gratuliren, sie als geschworene Ordensfeindin. Dieses Etablissement bezahlt jährlich ca. eine Million Steuern an den hungrigen Fiskus und gibt nebenbei Hunderttausende zu charitativen Zwecken aus. Das hat sogar der radikale Gemeinderath von Grenoble eingesehen, als er vor einigen Tagen bei dem Ministerpräsidenten um Aufrechterhaltung der Großen Karthause vorstellig wurde ebenso wie früher die Handelskammer von Grenoble und eine Petition aus dem Departement Isere, die sich im Nu mit 97 000 Unterschriften bedeckte.

Trotz alledem ist aber „Le Radical", das führende Organ der führenden Partei, mit den „Erfolgen" der antikirchlichen Politik noch nicht zufrieden, und es vergreift sich am Ministerpräsidenten, weil er ein entschieden zu mildes Regiment führe. (!) Um die französischen Preßäußerungen auf ihren vollen Werth hin im Auslande zu verstehen, muß man sich dort vergegenwärtigen, daß der Einfluß der Presse in Frankreich ungemein groß ist und unter gewissen Umständen einen wahren Terrorismus auf den Gang der Politik auszuüben vermag. Anstatt der drei Bischöfe (von Besancon, Orleans und Seez) hätte Herr Combes sämmtliche 71 Kirchenfürsten, die sich an der bekannten Petition für die Orden betheiligten, mit der Entziehung des Gehaltes bestrafen sollen. Und dann hat er nach dem radikalen Hetzblatt noch damit ein gewaltiges Versprechen begangen, daß er die Gesuche der fünf zu autorisirenden Orden dem Senate anstatt der Deputirtenkammer vorgelegt, welche tabula rasa gemacht und überhaupt keine Congregation mehr zugelassen hätte. „Noch nie," entgegnete hierauf der republikanische „Temps", „ist der Haß der Intoleranzparteien markanter hervorgetreten als heutzutage." Freilich dieser Haß richtet sich ausschließlich gegen die Katholiken. Während nämlich das Cultusministerium den katholischen Congregationen auf den Leib rückt, werden die protestantischen (meistens ausländischen), die infolge ihrer reichen Geldmittel eine lebhafte Propaganda entfalten, nicht im Mindesten behelligt. Die trockene Guillotine wirkt parteiisch wie die blutige Anno 1789.

Die radikal-socialistische „Lanterne" hat, was Guillotinenarbeit betrifft, eben etwas sehr Charakteristisches geleistet und einen neuen Jacobinerclub gegründet, dessen Mitglieder es sich zur Aufgabe machen, klerikale Staatsdiener (Richter, Officiere, Schulmänner 2c.) in ihrer öffentlichen und privaten Thätigkeit zu überwachen und zu denunciren. (!!) Der alte Revolutionsschrei „An die Laterne!" in moderner Ausgabe. Die Laternenmänner wollen es den Freimaurern gleichthun. Neben dem äußeren Bundesabzeichen (eine vergoldete Miniaturlaterne mit einer Teckenrose in Email darüber) verfügen sie nach echter Maurerart noch über ein geheimes, nur für Mitglieder bestimmtes Erkennungsmerkmal. Man glaubte sich in die Zeiten der „Drei Musketiere" versetzt. Der Verein der Lanterniers hat, so unglaublich das klingt, bereits eine hohe Mitgliederzahl, und ein hiesiges Blatt hat schon damit seine Rache fühlen müssen, daß es einige Abonnenten verlor. Wenn Herr Combes nicht fein artig, d. h. den Klerikalen gegenüber zu milde ist, kann es ihm passiren, als „klerikal" in den radikal-socialistischen Bann gethan zu werden. Alles schon dagewesen.

Nach den neulichen antikirchlichen Vorgängen im Staatsrath darf der Entscheid des Conflictstribunals, welcher das Urtheil des Lyoner Appellationshofes in der bekannten Siegelbruchaffaire zu Gunsten der Katholiken als irrig bezeichnete, weiter nicht überraschen. Das Conflictstribunal, das allemal zusammentritt, wenn Meinungsverschiedenheiten zwischen der Verwaltungs- justiz und der Civiljustiz entstehen, setzt sich zur Hälfte aus Staatsräthen und zur Hälfte aus Richtern vom Kassationshof zusammen unter dem Vorsitz des Justizministers. Bei Stimmengleichheit gibt der letztere den Ausschlag. Da uns nun die officiösen Preßstimmen, die sonst mit Details gleich bei der Hand sind, bis jetzt beharrlich verschweigen, mit welcher Stimmenmehrheit das willkürliche Verfahren der Verwaltung (Präfekten) in dem Siegelanlegen von der letzten Instanz gutgeheißen wurde, so ist anzunehmen, daß der Sieg der Regierung numerisch ein sehr winziger war.

Deutschland.

Berlin, 17. Dezember.

* **Eine neue, für die Konfektionsbetriebe wichtige Bundesrathsverordnung** bestimmt: Für Betriebe, in denen die Anfertigung oder Bearbeitung von Männer- und Knabenkleidern (Röcken, Hosen, Westen, Mänteln und dergleichen), Frauen- und Kinderkleidung (Mänteln, Kleidern, Umhängen und dergleichen) sowie von weißer und bunter Wäsche im Großen erfolgt — Kleider- und Wäschkonfektion — wird die Führung von Lohnbüchern vom 1. April 1903 ab vorgeschrieben. In die Lohnbücher sind auch die Bedingungen für die Gewährung von Kost und Wohnung einzutragen, sofern Kost oder Wohnung als Lohn oder Theil des Lohnes gewährt werden sollen.

* **Der Dauerredner** und seine Genossen spekulirten am Samstag, so schreibt die „Korr. für Centrumsblätter", nicht blos auf die physische Erschöpfung der Mehrheit, sondern auch auf den Verschleiß der Kohlenstifte in den elektrischen Bogenlampen. Das Präsidium erlaubte sich aber die „brutale Vergewaltigung", die Kohlenstifte nach und nach erneuern zu lassen, sodaß ein Versagen der Beleuchtung vollständig ausgeschlossen war. Als diese Maßregel festgestellt war, hätte der Dauerredner vernünftiger Weise aufhören können. Es ist aber ganz gut, daß er sich ganz ausgab und den Rekord aller deutschen Dauerreden großartig schlug. Alle Denkfähigen werden sich sagen, daß in einem Parlament, wo man die obstruirende Minderheit geduldig acht Stunden lang leere Phrasen murmeln läßt, von Vergewaltigung der Redefreiheit wirklich keine Rede sein kann. Die letzte Kraftanstrengung der Linken hat die volle Niederlage, den gründlichen Zusammenbruch der Obstruktion erst recht drastisch hervortreten lassen. Die großsprecherischen

---

Kinder des Ostens.

Original-Roman von Georg Buß.

10) (Nachdruck verboten.)

Noch wenige Ruderschläge und sie waren am Ziel. Ein Tau wurde ihnen zugeworfen, kräftige Hände griffen nach ihm, und bald lag das Boot gesichert längsseits der Schiffstreppe, über welche die Gerettete sorglich zum Deck gehoben wurde.

Langsam setzte sich der Dampfer wieder in Bewegung.

„Bei Gott, ein Frauenzimmer," grollte Kapitän Grekow, der mit einem Steuermann und einem Herrn auf der Kommandobrücke stand. „Hab's ja gleich gesagt, daß das Hülfegeschrei weiblich war. Wollen mal hören, was passirt ist. Gewiß die alte Leier: Verschmähte Liebe, gebrochenes Herz, Abkühlung im Wasser." Gemessen trat er zu der Gruppe, die sich um die Angekommenen gebildet hatte.

„Nun, was habt Ihr?" Des Kapitäns Blick fiel auf die Frauengestalt, die von verschiedenen Laternen hell beleuchtet und von Angehörigen der Schiffsbesatzung neugierig angestarrt wurde. Der alte Hagestolz stutzte. „Alle Wetter," murmelte er, „ein hübsches Kind und ganz vornehme Dame." Höflich lüftete er mit einer Verbeugung die Mütze.

Einer der Matrosen erstattete von dem Geschehenen kurzen Bericht.

„Ah so," brummte der Kapitän, „das ist was anders! Also eine Ueberfallene, die auf Hülfe berechtigten Anspruch erheben kann."

„Beruhigen Sie sich, mein Fräulein," wandte er sich an die Fremde. „Die Aufregung hat sie angegriffen. Bitte, treten Sie in die Kajüte."

Tatiana fühlte sich so hinfällig und von der schneidenden Kälte derart erstarrt, daß sie kaum ein Glied rühren konnte. Müde und matt folgte sie dem Voranschreitenden in den behaglich durchwärmten Raum. Sie sank erschöpft auf den Divan, ohne im Stande zu sein, ein Wort zu sprechen. Erst allmählich kehrte ihre Fassung zurück. Hätte der Dampfer nicht Hülfe gesandt, sie wäre rettungslos verloren gewesen. Bei dem alten Mann, der ihr so sorglich den dampfenden Thee zuschob, stand sie in großer Schuld. Dankerfüllt reichte sie ihm die Rechte.

„Macht nichts," wehrte er lächelnd ab. „Trinken Sie, der Thee wird Ihnen gut thun. Wir haben noch eine ganze Stunde zu fahren; Eisgang und Stromschnellen zwingen zur Vorsicht. Nun, wie hat sich die Geschichte abgespielt?"

Sie erzählte, und als sie eben geendet, nahm sie im Hintergrunde des Raumes einen Herrn wahr, den sie bisher nicht bemerkt hatte.

„Boris Mitrofanowitsch Lyschnin aus Odessa, der Eigenthümer des Dampfers," stellte der Kapitän vor.

„Ich könnte Sie wegen der ausgestandenen Angst weit mehr bedauern," sagte der Vorgestellte höflich, aber ernst und streng, „wenn ich — verzeihen Sie meine Offenheit — nicht über den grenzenlosen Leichtsinn staunen müßte, sich als junge Dame Abends in menschenleerer Gegend einem Iswoschik anzuvertrauen."

Die Augen des Herrn sahen sie bei diesen Worten so durchdringend und forschend an, als ob sie im Innern ihrer Seele lesen wollten. Sie versuchte ihnen standzuhalten, aber es lag eine Macht in diesem Blick, der den ihrigen niederzwang und ihr blasses Gesicht zum Erröthen brachte.

„Gewiß," entgegnete sie beschämt, „es war Leichtsinn von mir, ohne jede Begleitung eine solche Fahrt zu wagen, aber ich wollte rechtzeitig nach Hause gelangen." Sie fühlte den Blick des Rheders noch immer auf sich ruhen, und sie wagte nicht, ihn anzuschauen:

„Wenn der Dampfer angelegt hat," wandte sich Boris Mitrofanowitsch an den Kapitän, „werden wir sofort Anzeige erstatten, damit der Kutscher vielleicht noch heute gefaßt wird. Die Dame kann ja auf der Polizei eine genaue Beschreibung des Menschen geben."

„Ganz meine Meinung," bekräftigte der Kapitän, „je schneller der Schuft unschädlich gemacht wird, um so besser."

Tatiana erbebte. Die Angst vor einem Skandal durchrieselte sie. Nein und tausendmal nein, die Sache durfte nicht an die Oeffentlichkeit gelangen! In wiedererwachter Energie maß sie Boris Lyschnin mit kaltem Blick. „Sie werden keine Anzeige erstatten," rief sie, „ich will unter keinen Umständen mit der Polizei und dem Gericht in Berührung treten und den Zeitungen Stoff für ihre Spalten liefern! Die Rücksicht auf den Ruf einer Dame sollte sie doch bewegen, den Vorfall auf sich beruhen zu lassen. Uebrigens steht das Recht zu bestimmen, was geschehen soll, nur mir und keiner andern Person zu!"

Boris Mitrofanowitsch sah etwas erstaunt auf; er schien ein solches Maß von Energie in der jungen Dame, die eben noch so verstört und verschüchtert erschienen war, nicht vermuthet zu haben. „Daß Ihnen eine Anzeige unangenehm ist, kann ich mir denken," entgegnete er. „Aber jeder Mensch hat die Konsequenzen seines Handelns zu tragen; auch Sie werden sich ihnen nicht entziehen können. So einen heimtückischen Burschen unbehelligt zu lassen, finde ich im höchsten Grade unrecht. Bedenken Sie doch, daß Sie durch Unterlassen einer Anzeige zu seinen Schandthaten geradezu die Hand bieten."

„Sehr richtig," nickte der Kapitän.

„Nein, ich will nicht!" fuhr sie nochmals mit der höchsten Entschiedenheit auf. „Das gebietet die Rücksicht auf mich selbst und auf meine Angehörigen, denen die Sache im höchsten Grade unangenehm wäre."

„Ich habe nicht die Ehre, Ihren Namen zu kennen, mein Fräulein," antwortete Boris Mitrofanowitsch, während sein Blick wieder forschend auf ihr ruhte, „aber selbst wenn es der achtbarste von ganz Rußland sein sollte, kann ich ihm nicht zugestehen, sich im Verborgenen zu halten, wenn es gilt, das beleidigte Recht durch Verfolgung und Bestrafung eines Schuldigen zu versöhnen."

Sie sann eine Weile nach. Daß sie in ihrem Innern einen schweren Kampf kämpfte, sah man an dem Zucken ihres Mundes und an der nervösen Bewegungen ihrer Hand. „Aber das Recht," kam es endlich langsam und stockend über ihre Lippen, während sich ihr Antlitz mit Purpurgluth bedeckte, „hat auch Milde vorgesehen, daß derjenige von einer Aussage zu entbinden ist, der sich durch sie — selbst belastet."

Eine peinvolle Pause war entstanden, die Tatiana eine Ewigkeit dünkte.

„Das ändert die Sache," sagte Boris Mitrofanowitsch ernst und ruhig. „Verzeihen Sie, daß ich den Anlaß zu dieser Erklärung gegeben habe." Er sah Thränen in ihren Augen schimmern und fuhr begütigend fort: „Wir werden also von einer Anzeige Abstand nehmen. Die Erinnerung an Ihren Aufenthalt auf dem Dampfer soll durch keinen Mißton gestört werden."

Ein Matrose trat mit der Meldung in die Kajüte, daß die letzte Stromschnelle in Sicht sei.

Der Kapitän und Boris Mitrofanowitsch verließen eilig den Raum.

Auch Tatiana Godunow trat auf Deck. Es war eine großartige Scene, die sich draußen bot. Der Schnee bildete ringsum ein weißes Gewoge und hatte sich in dichter Lage auf Tauwerk, Planken und die hoch oben an den Masten schwankenden Laternen gehäuft. Die beiden gewaltigen Schlote entsandten dichte Rauchwolken zum Nachthimmel, während von unten das Aechzen und Stöhnen der Maschine und das Kochen und Brausen des reißend dahinströmenden Flusses empordrangen. Matrosen liefen geschäftig hin und her, mächtige Stangen wurden in das von Schaum und Eisschollen bedeckte Wasser gegen die Felsen geschoben, und wie ein gehetztes, verwundetes Wild legte sich der Dampfer auf die Seite, um sich alsbald wieder stolz aufzurichten und dann von neuem in die tosenden Schaummassen einzutauchen. Fest und klar drangen durch all diese wahnsinnige Aufregung die Befehle der Officiere.

(Fortsetzung folgt.)

„Taktiker" Singer-Bebel-Barth haben ein wahres Sedan erlebt, und das deutsche Parlament ist jetzt ein für allemal von der Gefahr befreit, durch eine Obstruktion dauernd lahm gelegt zu werden."

* **Zum Zolltarif.** Wenn auch die Frage, wann das neue Zolltarifgesetz in Kraft treten wird, offen bleibt, so werden doch, wie offiziös angekündigt wird, die zuständigen Regierungskreise baldigst mit der Vorbereitung zweier großer durch das neue Gesetz nothwendig gewordener Verwaltungsmaßnahmen beginnen. Die eine betrifft den Erlaß der durch das Tarifgesetz dem Bundesrathe übertragenen Verordnungen. Dahin gehören Ueberwachungsvorschriften für das Einbringen der von Seiten Fischer gefangenen Fische usw., für die bekanntlich Zollfreiheit zugestanden ist, die Bestimmung über die Zollbehandlung der Eisenbahnfahrzeuge, welche dem durchgehenden Personenverkehr dienen, die Anordnung über die Verzollung von Materialien zum Schiffbau, die Vorschriften über Zollstundung usw. Dazu kommt das sogenannte amtliche Waarenverzeichniß. Es war mehrfach angenommen worden, daß der neue Zolltarif das amtliche Waarenverzeichniß unnöthig machen würde; von dieser Annahme ist man zurückgekommen. Nachdem der Tarif eine viel durchgreifendere Spezialisirung erfahren hat, wird das amtliche Waarenverzeichniß noch umfangreicher als bisher ausfallen. Man kann es als ganz sicher ansehen, daß die Ausgestaltung des neuen Waarenverzeichnisses zu dem neuen Zolltarif eine sehr umfangreiche Arbeit werden und eine beträchtliche Zeit erfordern wird. Um so nothwendiger wird es sein, so bald als möglich mit dieser Arbeit zu beginnen.

* **Kempen,** 15. Dez. Der Vorsitzende des Rheinischen Bauernvereins, Graf Spee, schreibt „zur Klarstellung":

„Unter dem Titel: Der Präsident des Rheinischen Bauernvereins und der Bund der Landwirthe, veröffentlicht der letztere eine Zuschrift, die ihm von einem Mitgliede des Bundes der Landwirthe und des Rheinischen Bauernvereins zugegangen ist. Auf die in dieser Zuschrift gegen mich und meine Amtsführung als Vorsitzenden des Rheinischen Bauernvereins gerichteten Angriffe erwidere ich folgendes. Das Mitglied beider Vereine dürfte wissen, daß durch derartige Angriffe eine Aenderung in meiner Stellungnahme bezüglich des Bundes der Landwirthe in der Rheinprovinz, die wiederholt vom Rheinischen Bauernverein gutgeheißen wurde, nicht zu erreichen ist. Die ganze Zuschrift stellt sich dar und ist nichts anderes als eine Reklame für den Bund der Landwirthe, und es spricht nicht für die loyale Denkungsart des übrigens ungenannten Mitgliedes des Rheinischen Bauernvereins, daß er sich nicht scheut, diese Reklame in die Form eines Angriffes gegen den Vorsitzenden des Rheinischen Bauernvereins zu kleiden; er stellt sich dadurch selbst in Gegensatz zu dem am Schlusse seiner Ausführungen ausgesprochenen Wunsche, es möge sich die Ueberzeugung Bahn brechen, daß nur in einer herzlichen und vollen Einigkeit das Heil der deutschen Landwirthschaft erworben werden kann. Der Schreiber mußte als Mitglied des Rheinischen Bauernvereins wissen, daß der richtige Ort für Beschwerden gegen die Organe des Bauernvereins dessen Bureau, Vorstand, Kommissionen, die Vorstands- und Ausschußsitzungen und Generalversammlungen sind und daß ich mich dort niemals gescheut habe, meine Ansicht, meine Ueberzeugung klar und deutlich auszusprechen und die Mitglieder entscheiden zu lassen, ob sie mit meiner Amtsführung zufrieden sind oder nicht. Der gesammte Bauernverein weiß, daß ich den mir durch sein Vertrauen übertragenen Ehrenposten nur getragen von diesem Vertrauen behalten will und werde. Meine Auffassung über das Eindringen des Bundes der Landwirthe in die Rheinprovinz ist und bleibt dieselbe, wie ich sie von Anfang an vertreten habe. Daß ich es nicht allen recht machen kann und niemals allen recht machen werde, weiß ich; da bleibt mir eben nach wie vor als Richtschnur meine wohlüberlegte Ueberzeugung und mein Gewissen, und diesen entsprechend werde ich weiter arbeiten an der Grundaufgabe des Rheinischen Bauernvereins: der Organisation des Berufsstandes, und zwar auf Grund des bewährten Statuts desselben Vereins, das Politik von seinen Versammlungen ausschließt. Auf die gegen mich gerichteten ungerechtfertigten Angriffe hier einzugehen, habe ich keinen Grund, zumal der Angreifer sich nicht nennt; ich bin aber bereit, ihm vor dem Bauernverein Rede und Antwort zu stehen, der dann entscheiden mag, ob er meine Auffassung und Ueberzeugung den Aufgaben des Rheinischen Bauernvereins entsprechend hält oder nicht.

* **Mülhausen,** 17. Dez. Der demokratisch-socialistische Gemeinderath wählte den Socialisten Emmel zum Landesausschußmitglied. Damit tritt der erste Socialdemokrat in den Landesausschuß des Elsaß ein.

England

* **London,** 17. Dez. Letzten Freitag ist ein Vertrag zwischen Abyssinien und England veröffentlicht worden, der für England bedeutende Vortheile bietet. Derselbe sieht eine Abgrenzung zwischen dem Sudan und Abyssinien vor. Menelik verpflichtet sich, weder Bauten auszuführen noch ausführen zu lassen im Blauen Nil, dem Tanasee oder im Sobat, die deren Gewässer hindern würden, sich in den Nil zu ergießen. Menelik gestattet England, in der Nachbarschaft von Itang, an den Ufern des Flusses Baro, ein Gebiet zu wählen, das nicht größer als 400 Hektar ist und nicht mehr an den Fluß angrenzt, als auf eine Ausdehnung von 2 Kilometer. Dieses Gebiet wird von Menelik der englisch-egyptischen Regierung verpachtet werden, die darüber die Verwaltung übernehmen und es als Handelsstation besetzen wird, jedoch dasselbe weder zu politischen noch militärischen Zwecken benützen darf. Menelik räumt den Engländern das Recht ein, durch abyssinisches Gebiet eine Eisenbahn zu bauen.

Rußland.

* **St. Petersburg,** 17. Dez. Aus Helsingfors berichtet man von wachsendem Widerstande der Finen gegen die Maßnahmen der russischen Regierung. Mitte November trat dort eine Versammlung angesehener Finen zusammen, unter denen die ländlichen Distrikte besonders stark vertreten waren. Viele der Anwesenden waren Mitglieder des finischen Landtages gewesen. Die Versammelten, 235 an der Zahl, faßten folgenden Beschluß; „Die Versammlung hält es für geboten, zum Schutze der politischen und nationalen Existenz Finlands an allen Orten und ohne Wanken den passiven Widerstand gegen alle Maßnahmen fortzusetzen, die darauf berechnet sind, die Grundgesetze Finlands zu verletzen." Der Ausdruck „passiver Widerstand" ist seit drei Jahren Parole. Man versteht darunter, daß jeder sich streng an die Gesetze des Landes hält und dabei jedem Befehl, der gegen diese verstößt, Widerstand entgegensetzt, Am deutlichsten zeigten sich die Folgen eines derartigen Verhaltens bei dem verfehlten Versuche, die neuen Bestimmungen über die Aushebung in Kraft zu setzen. Bei diesen Aushebungen stellten sich nur 40 Prozent der jungen Leute.

Amerika.

* **Washington,** 16. Dez. Der italienische Botschafter erklärte heute dem Staatssekretär Hay, daß Italien gehofft habe, ebenso wie Frankreich eine befriedigende Regelung der Forderungen an Venezuela zu erlangen. Es habe daher eine in entschiedenen, aber in höflichen Worten gehaltene Note, nachdem Deutschland und England Ultimatums gestellt haben, an Venezuela gerichtet. Der Ton der Antwort, in der die italienischen Forderungen abgelehnt wurden, sei aber für Italien durchaus beleidigend gewesen. Italien sah sich daher genöthigt, sich der Flottendemonstration Deutschlands und Englands anzuschließen. Das Verhalten Italiens findet im Staatsdepartement völlige Billigung. Der italienische Botschafter gab dem Staatssekretär die Zusicherung, daß Italien genau nach der Auslegung handeln werde, die Präsident Roosevelt der Monroe-Doktrin gegeben habe.

Präsident Roosevelt hatte eine lange Besprechung mit den Kabinettssekretären über die Lage in Venezuela. Es wurde kein Beschluß gefaßt, der etwa geeignet wäre, die bisher beobachtete Haltung zu ändern.

Der deutsch-englische Conflikt mit Venezuela.

* **Washington,** 17. Dez. Es ist nicht wahrscheinlich, daß amerikanische Kriegsschiffe nach La Guayra geschickt werden, da man befürchtet, daß ihre Anwesenheit den verbündeten Mächten Verlegenheiten bereiten und Castro ermuthigen könnte.

* **New-York,** 17. Dez. Einem Telegramm des New-York Herald aus Port of Spain zufolge stellt der Agent der venezolanischen Aufständischen daselbst in Abrede, daß dieselben sich mit dem Präsidenten Castro gegen die verbündeten Mächte verbunden hätten; er erklärt, die eingegangenen Berichte meldeten, daß die Aufständischen die Regierungstruppen bei Guyria und später bei Elchico geschlagen hätten, wo letztere vollständig zersprengt worden seien. Ebenso werde berichtet, daß 6000 Aufständische auf Caracas marschieren.

Die italienische Gesandtschaft verläßt Morgen Caracas. Der italienische Gesandte hat heute ein Ultimatum überreicht, in welchem er die Zahlung von 120 000 Pfd. Sterl. verlangt. Den Schutz der italienischen Interessen wird der amerikanische Gesandte übernehmen. Von der spanischen und belgischen Gesandtschaft wurden ebenfalls Noten an die venezolanische Regierung gerichtet, in welchen letztere daran erinnert wird, daß Spanien und Belgien das Recht der meistbegünstigten Nationen genießen und im Falle, daß die Forderungen der anderen Mächte erfüllt werden, dieselbe Behandlung verlangen.

Der General der Aufständischen, Fernandez, genannt El Mocho, ist hier eingetroffen und von Tausenden mit Begeisterung begrüßt worden.

* **Caracas,** 17. Dez. Vor der Beschlagnahme der venezolanischen Schiffe im Hafen von La Guayra durch die Verbündeten richtete der deutsche Befehlshaber folgende Botschaft an die Kapitäne der venezolanischen Schiffe: „Auf Befehl meines Souveräns und des Kommodore der deutschen Kriegsschiffe in Westindien ersuche ich Sie, die Flagge Ihres Schiffes sofort zu streichen und das Schiff mit der Mannschaft binnen 10 Minuten zu verlassen. Dies ist keine Kriegsmaßnahme seitens Deutschlands, sondern geschieht nur zu dem Zwecke, eine vorläufige Beschlagnahme Ihres Schiffes vorzunehmen, um Venezuela zur Anerkennung unserer gerechten Forderungen zu nöthigen. Falls Sie nicht Folge leisten und das Schiff vertheidigen wollen, bin ich verpflichtet, Sie mit Gewalt zu verhindern.

* **London,** 17. Dez. Im Unterhause ersucht Compbell Bannerman (liberal) die Regierung um Auskunft über den Stand der venezolanischen Angelegenheit und fragt, ob die gestern von Lord Lansdowne im Oberhause abgegebene Erklärung auch im Unterhause abgegeben würde.

Lord Balfour erwidert: Zu dem Falle, daß die Beschlagnahme der venezolanischen Kanonenboote nicht die von uns allen gehofften Ergebnisse zeitige, wird es nöthig sein, zur Blockade zu schreiten, welche von uns und Deutschland durchgeführt wird. Die Blockade wird indessen dann von den beiden Mächten an den verschiedenen Theilen der Küste durchgeführt werden und obgleich die beiden Flotten für die gleichen Ziele thätig sind, werden sie nicht als eine einzige Streitmacht handeln. Wir haben nicht die Absicht und haben sie nie gehabt, britische Truppen in Venezuela landen zu lassen oder venezolanisches Gebiet zu besetzen; selbst wenn eine solche Occupation nur vorübergehend sein würde, glauben wir nicht, daß sie aus militärischen oder anderen Gründen wünschenswerth sein wird.

Harcourt (liberal) fragt, ob eine entsprechende Notifikation vor der Blockade gegeben werde, sodaß die Mächte wissen würden, unter welchen Bedingungen die Blockade ausgeübt werde, und ferner, ob die Regierung die Mittheilungen veröffentlichte, die zwischen England und Amerika ausgetauscht worden seien.

Kirchliches.

* **Rom,** 11. Dez. Der Heilige Vater gewährte kürzlich dem Bürgermeister seines Heimathstädtchens Carpineto, Cavaliere Bizarri, eine längere Privataudienz. Der Papst erkundigte sich aufs Genaueste nach dem Stand der zahlreichen Wohlfahrtseinrichtungen, welche er seiner Heimathstadt zum Geschenk gemacht hat. Trotzdem der Hl. Vater seit dem Jahre 1857 nicht mehr in Carpineto gewesen war, erinnert er sich noch genau aller hervorragenden Familien des Städtchens. Freilich, weitaus die Mehrzahl jener, welche der Papst persönlich gekannt hat, sind längst gestorben, so auch der Großvater des gegenwärtigen Bürgermeisters, welcher bei seinem letzten Aufenthalt in Carpineto dem damaligen Cardinal Pecci vorgestellt worden war. Dem Hl. Vater sind solche Auffrischungen der Erinnerungen längst vergangener Zeiten eine besondere Freude.

Personal-Chronik der Erzdiözese Köln.

Ernennung eines Dechanten.

Der Hochwürdige Herr Kapitularvikar hat nach der gemäß Vorschrift des Kölner Provinzial-Konzils vom Jahre 1860 vorgenommenen Wahl der Pfarrer des Dekanates Jülich den Definitor und Pfarrer Andreas Esser in Jülich unter dem 11. Dezember zum Dechanten des genannten Dekanates ernannt.

Ernennung eines Definitors.

Der Hochwürdige Herr Kapitularvikar hat unter dem 6. Dezember nach der gemäß Vorschrift des Kölner Provinzial-Konzils vom Jahre 1860 vorgenommenen Wahl der Pfarrer des Dekanates Malmedy den Pfarrer Hubert Joseph Louwens in Elsenborn zum zweiten Definitor des genannten Dekanates ernannt.

Ernennungen zu Pfarr-, Vikarie- oder andern Kuratstellen sowie sonstige Personal-Veränderungen.

Es wurde ernannt:

am 6. Dezember:

Buschen, Leonhard, Kaplan an der St. Dreifaltigkeitskirche in Düsseldorf, zum Rektor der St. Adolphskirche daselbst.

Der Hochwürdige Herr Kapitularvikar hat unter dem 5. Dezember

1. dem bisherigen zweiten Religionslehrer Friedrich Wilhelm Joseph Schwenzer am Königlichen Gymnasium in Düsseldorf zur Wahrnehmung der ersten Religionslehrerstelle an der genannten Anstalt,
2. dem Rektor an der Klosterkirche und Religionslehrer an der höheren Töchterschule der Ursulinen in Köln, August Franz Paul Hubert Maria Baur, zur Wahrnehmung der zweiten Religionslehrerstelle an derselben Anstalt die kirchliche Vollmacht ertheilt.

Todesfälle von Geistlichen.

Es sind gestorben:

am 30. November:

Frinken, Theodor Hubert, Pfarrer in Neukirchen, 63 Jahre alt.

am 2. Dezember;

Stiefelhagen, Ferdinand, Dr. phil., Domkapitular an der Metropolitankirche in Köln, Ordinariats- und Offizialatsrath, Prosynodal-Examinator, Jubilarpriester, 80 Jahre alt.

am 5. Dezember:

Bircken, Franz Winand, Pfarrer in Frechen, 68 Jahre alt.

Nottebaum, Suitbert Ambrosius Augustin, Pfarrer an St. Andreas in Düsseldorf, 68 Jahre alt.

am 7. Dezember:

Klever, Jakob, Pfarrer in Puffendorf, 65 Jahre alt.

Rheinland-Westfalen.

* **Neuß,** 18. Dezember

⊙ **Im kath. kaufm. Verein „Novesia"** hielt gestern Abend Herr Pfarrer Heß aus Grimlinghausen vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft einen Vortrag über „Das Sechstagewerk". In überzeugender und schlagender Weise führte der Redner den Nachweis, daß ein Gegensatz zwischen Glauben und Wissenschaft aus der mosaischen Schöpfungsgeschichte niemals gefolgert werden kann. Der Wissenschaft könne die Freiheit gewährt werden, ohne daß man darum von einer Vertheidigung der Grundsätze unserer heil. Religion abzusehen brauche. Wie er gestern sein Thema nach der theologischen und philosophischen Seite beleuchtet hatte, so versprach er in einem demnächstigen Vortrage, dies nach der naturwissenschaftlichen Seite hin zu thun. Reicher Beifall wurde dem Vortragenden zu theil, dem der Präses, Herr Kaplan Hammels, Namens der Versammlung herzlich für seine belehrenden Ausführungen dankte. Mit großer Freude wurde die Mittheilung aufgenommen, daß Herr Pfarrer Heß eine Reihe weiterer Vorträge zugesagt habe, darunter einen solchen über englische Litteratur. Auch Herr Religionslehrer Dr. Schwamborn wird demnächst in der „Novesia" einen Vortrag halten. Ein neuer französischer Unterrichtskursus wird in der nächsten Zeit von der „Novesia" veranstaltet.

⊙ **Fest der Blinden.** Wie wir erfahren, wird Montag, am 22., Abends 8 Uhr, im oberen Saale des Herrn Leuchten im Kaufhause der Erlös des Wohlthätigkeitsfestes für die Blinden an diese ausbezahlt. Der Verein zur Fürsorge für die Blinden wird wohl in der Lage sein, jedem betheiligten Blinden zur Anschaffung von Arbeitsmaterial 40—50 Mark einhändigen zu können. Mit der Auszahlung des Geldes wird ein Familienfest verknüpft und die Wohlthäter unserer Stadt sind zur Theilnahme an demselben hiermit freundlichst eingeladen. Herr Wille, der wackere und opferwillige Vertreter der Blindensache hat das Arrangement zu dem Abend übernommen und wird für mannigfache und angenehme Darbietungen sorgen. Herr Leuchten stellt an dem Tage einen prachtvollen Christbaum auf, um den sich die Festtheilnehmer schaaren werden. Der hiesige Gesangverein Eintracht entsendet zu dieser Zusammenkunft seine Sänger, die den Abend durch mehrere Liederspenden verherrlichen wollen, und die Blinden selbst lassen es sich nicht nehmen, durch Deklamation, Lektüre, Zitherspiel, Klaviervorträge und Gesang zur Geselligkeit beizutragen. Wohlan denn Neußer Bürger, die ihr den Blinden die Wohlthaten gespendet habt, kommt am Montag zum Kaufhause und freut euch mit den Blinden.

⊙ **Der Artillerieverein** feierte dieser Tage im Saale des Herrn Peppekus sein I. Stiftungsfest. Den Kaisertoast brachte der Vorsitzende Hr. W. Pelzer aus. Solovorträge wechselten mit allgemeinen Liedern und auch ein flott gespieltes Theaterstück fehlte nicht.

* **Der Rheinische Bauernverein** hält am Dienstag den 30. Dezember, Nachmittags 3 Uhr im Berghaus'schen Saale hierselbst seine Hauptversammlung ab. Die Tagesordnung lautet: 1. Jahresbericht; 2. Die neuesten Erscheinungen auf dem Futtermittelmarkte (Vortrag des Herrn Dr. Faßbender); 3. Ein neues volkswirthschaftliches System (Vortrag des Herrn Dr. Stephinger); 4. Besprechung der wirthschaftlichen Lage (Vortrag des Vorsitzenden). Eine Stunde vor Beginn der Hauptversammlung ist eine Vorstands- und Ausschußsitzung, in welcher der Etat berathen wird und Wahlen von Vorstandsmitgliedern stattfinden.

⋊ **Rückfahrkarten zum Weihnachtsfeste.** 1. Im Verkehr mit Stationen der Französischen Nordbahn beträgt die Geltungsdauer der gewöhnlichen Rückfahrkarten von sonst kürzerer Dauer zu dem a. Weihnachtsfeste von einschließlich dem 7. Tage vor bis zu dem 14. Tage einschließlich nach dem ersten Feiertage; b. Osterfeste von einschließlich dem 12. Tage vor bis zu dem 12. Tage einschließlich nach dem ersten Feiertage; c. Pfingstfeste von einschließlich dem 3. Tage vor bis zu dem 8. Tage einschließlich nach dem ersten Feiertage. 2. Im Verkehre mit Stationen der Belgischen Staatseisenbahnen sind die Rückfahrkarten mit dreitägiger Gültigkeitsdauer zur Rückfahrt noch gültig am 4. Tage, wenn sie am Tage vor dem ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingsttage gelöst werden, sie gelten also noch am Tage nach dem 2. Feiertage.

Auf den Strecken der Preußisch-Hessischen Staatseisenbahnen gelten die obigen unter a. und b. bezeichneten Rückfahrkarten wie im übrigen allgemein 45 Tage.

☒ **Sonderzüge.** Zur Bewältigung des diesjährigen Weihnachts- und Neujahrsverkehrs werden von der EisenbahnVerwaltung nachgenannte Sonderzüge abgelassen: Strecke Aachen M.—M.-Gladbach—Neuß—Hagen—Berlin. Abfahrt ab Neuß am Samstag den 20. d. M. Vorzug Hagen—Aachen M. ab 3.53 Uhr Nachm., Vorzug Aachen M.—Barmen R. ab 10,46 Uhr Abends, Vorzug Aachen M.—Düsseldorf ab 4,27 Uhr Nachm., Vorzug Düsseldorf—Aachen M. ab 6,39 Uhr Abends. Sonntag den 21. d. M. Nach Aachen M. ab 10,46 Uhr Vormittags 3,53 Uhr Nachm., 6,39 Uhr Abends, und Berlin—Aachen M. ab 8,46 Uhr Vorm. Nach Hagen 12,10 Uhr Mittags, nach Düsseldorf 4,27 Uhr Nachm., nach Barmen 10,46 Uhr Abends und nach Berlin 8,14 Uhr Abends. Montag den 22. d. M. Berlin—Aachen ab 8,46 Uhr Vorm. und Aachen—Berlin ab 8,14 Uhr Abends, Dienstag den 23. d. M. nach Aachen M. ab 3,53 Uhr Nachm., 6,39 Uhr Abends, Berlin—Aachen M. 8,46 Uhr Vorm. Nach Düsseldorf ab 4,27 Uhr Nachm., nach Berlin 8,14 Uhr Abends, nach Barmen 10,46 Uhr Abends. Mittwoch den 24. d. M. fahren dieselben Züge wie am 21. d. M. Donnerstag den 25. d. M. Vorzug Berlin—Aachen M. ab 8,46 Uhr Vorm. Freitag den 2. Jan. 1903 nach Düsseldorf ab 4,27 Uhr Nachm., nach Aachen M. ab 6,39 Uhr Abends. Strecke Köln—Krefeld—Cleve. Mittwoch den 24. d. M. Vorzug 243 Köln H.-B.—Krefeld ab Neuß 7,12 Uhr Abends, Bedarfszug 295 Köln—Kempen ab Neuß 4,07 Uhr Nachm., nach Köln Vorzug Nr. 240 ab Neuß von Kempen 6,59 Uhr Abends und Vorzug Nr. 242 Kempen—Köln ab Neuß 9,57 Uhr Abends. Freitag den 26. d. M. Vorzug 240 ab Neuß 6,59 Uhr Abends, Vorzug 242 ab Neuß 9,57 Uhr nach Köln. Nach Krefeld Vorzug 243 ab Neuß 7,12 Uhr Abends.

\+ **Zur Viehbeförderung** sind ferner auf der Strecke Cöln-Neuß-Cleve und umgekehrt folgende Personenzüge zur einfachen Fracht freigegeben: Personenzug Nr. 237 ab Neuß 1,27 Uhr Nachm. für Viehsendungen ab Neuß nach den Stationen Kevelaer-Cleve und weiter; Personenzug Nr. 241 ab Neuß 4,17 Uhr Nachm. von Kempen bis Cleve; Personenzug Nr. 247 ab Neuß 9,56 Uhr Abends von Krefeld bis Cleve; Personenzug Nr. 226 ab Neuß nach Köln 5,38 Uhr Vorm. für Viehsendungen aus Richtung Düsseldorf, welche an Sonn- und Feiertagen vor 6 Uhr Vorm. mit Eilzug in Neuß eintreffen; Personenzug Nr. 230 ab Neuß 7,51 Uhr Vorm. von Kempen bis Köln; Aufnahme von Wagen ist nur in Kempen, Krefeld, ferner in Neuß an Sonntagen

beim Ausfall der Güterzüge bis zu 6 Achsen gestattet; Personenzug Nr. 232 ab Neuß 8.24 Uhr Vorm. von Cleve nach Kempen bis Köln. Personenzug Nr. 234 ab Neuß 10,47 Uhr Vorm. für die von Holland in Cleve eintreffenden Viehwagen; im Uebrigen kann Personenzug Nr. 234 nur gegen Zahlung von 50% Zuschlag im Verkehr mit Cleve, Kempen, Krefeld, Neuß und Köln zur Viehbeförderung benutzt werden. An Sonntagen können bis zu 6 Achsen Vieh ohne Frachtzuschlag mit Personenzug Nr. 234 ab Neuß 10,47 Uhr Vorm. und Personenzug Nr. 242 ab Neuß 10,7 Uhr Abends nach Köln-Nippes u. Bhf. befördert werden.

* **Das Provinzialschulkollegium** hat für die höhern Lehranstalten der Rheinprovinz die Ferien während des Schuljahrs 1903 bis 1904 in folgender Weise festgesetzt: Die Pfingstferien vom 30. Mai bis 9. Juni, die Herbstferien vom 5. Aug. bis 10. Sept., die Weihnachtsferien vom 23. Dezember bis 8. Jan. Das Schuljahr schließt im Jahre 1904 am Mittwoch in der Karwoche. Außer dem Umstande, daß die Ferienordnung so frühzeitig bekannt gemacht wird, ist an der Verfügung erfreulich, daß an den beiden Neuerungen der letzten Jahre, den verlängerten Pfingst- und Weihnachtsferien, nicht gerüttelt worden ist. Die vor einigen Jahren aufgetauchten Bestrebungen, die Sommerferien im Westen der Monarchie mit denen der östlichen Provinzen zusammenzulegen, sind also anscheinend endgültig erfolglos geblieben.

* **Orken,** 14. Dez. Ein hiesiges Ehepaar wurde wegen Verdachts des Meineides verhaftet und nach Düsseldorf abgeliefert.

* **Düsseldorf,** 16. Dezember. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung kam eine Anzahl der Spezialetats für 1903 zur Berathung. Der Etat der Tiefbaukasse wurde in Einnahme zu 1,460,000 M., in Ausgabe zu 1,771,000 M. festgesetzt. Der Etat der Volksschulen hat eine Einnahme von 65,400 M. eine Ausgabe von 1,320,700 M. Bei der Kunstgewerbeschule gleicht sich der Etat aus, Staat und Stadt leisten einen Zuschuß von je 30,000 M. die Summe des Etats beträgt 83,180 M. Die Fortbildungsschule erfordert bei einer Ausgabe von 108,900 M. einen Zuschuß von 57,000 M. Der Etat des Lehrerinnenseminars hat eine Einnahme von 21,700 M. eine Ausgabe von 25,300 M. Die höheren und Mittelmädchenschulen erfordern bei einer Ausgabe von 142,000 Mark einen Zuschuß von 48,000 M. Der Etat für Kunst und Wissenschaft, Volksbibliothek ꝛc. schließt in der Ausgabe mit 55,630 M.. während die Einnahme 4630 M. beträgt. Die Armenverwaltung hat einen Etat aufgestellt mit einer Ausgabe von 958,500 M. Die Stadtkasse muß einen Zuschuß von 871,600 M. leisten. Hierbei wurde bemerkt, daß sich bis heute Mittag 323 Obdachlose gemeldet haben. Dabei 292, die städtische Arbeit verlangen. Das Pflegehaus an der Himmelgeisterstraße hat einen Etat von 184,000 Mark, der des Pflegehauses an der Ratingerstraße schließt mit 57,000 M. und der des Barackenkrankenhauses in Einnahme und Ausgabe mit 75,000 Mark ab. Die Einnahmen der Feuerwehr betrugen 51,600 Mark, die Ausgaben für dieselben 206,000 M. Damit waren die Festsetzungen der Spezialetats beendet, der Hauptetat wurde festgesetzt in Einnahme auf 6,630,000 M., die Ausgabe auf 12,725,000 Mark. Das Bedürfniß wird gedeckt durch Kommunaleinkommensteuer (140 Proz. von der Staatssteuer), Gewerbesteuer (der 1., 2. und 3. Klasse 190 Proz., der 4. Klasse 166⅔ Proz.), Betriebssteuer (190 Proz. und zwei pro Mille vom gemeinen Werthe der Grundstücke). Die im November vorgenommenen Stadtverordnetenwahlen wurden für gültig erklärt. Der Rentner Emil von Galen hat der Stadt für die Gemäldegallerie ein Bild des Oberbürgermeisters Marx geschenkt, gemalt vom Prof. Huthsteiner.

* **Düsseldorf,** 17. Dez. Eine rohe Thierquälerei begingen zwei Männer aus Neuß. Sie wollten ein Pferd durch die Nordstraße nach dem Schlachthof schaffen das einen Hinterfuß gebrochen hatte und nur unter Qualen sich fortbewegen konnte. Ein Polizist, der dem Treiben zusah, ließ das gequälte Thier bei einem Wirth in der Nordstraße vorläufig einstellen und notirte die beiden Thierquäler. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Straßenpolizei auch anderwärts gegen solche, nicht seltenen Rohheiten vorginge.

* **Köln,** 15. Dez. In der Hauptsitzung der Viehhändler Deutschlands wurden die Anträge des Berliner Vereins angenommen, darauf hinzuwirken daß die Befugnisse von Eisenbahnstationen, todte Thiere zurück zu behalten, geändert und die Bestimmung, bei Verkehrshindernissen den Viehhändlern Nachricht zu geben, eingeführt werde. Ferner soll der Verband wegen einer Herabsetzung der Beobachtungssperre bei Rothlauf und Seuche von 5 und 14 Tagen auf 3 und 10 Tage vorstellig werden. Die Frage des Viehbegleitens durch Menschen in Viehwagen, und die Frage der willkürlichen Stellung von größeren Eisenbahnwagen für den Viehtransport als den bestellten, wurde dahin erledigt, daß der Verband sich dieser Transportangelegenheiten annehmen soll [illegible] Zwangsversicherung für Seuchenschäden und Minderwerth in voller Höhe des Thierwerthes soll angestrebt werden; dazu haben sämmtliche Vereine des Verbandes dem Schriftführer auch genügendes Material in vier Wochen zur Bearbeitung der Vorlage für das Reichsgesundheitsamt einzusenden. Die vermehrte Einstellung von verstellbaren Transportwagen soll beim Eisenbahnminister beantragt werden. Der Antrag Rüdigershagen, der Verband möge dafür sorgen, daß wieder wie früher die Vollendung des 21. Lebensjahres für die Ertheilung des Wandergewerbescheins für Viehhändler genüge, fand einstimmige Annahme. Dem Antrage Magdeburg auf Verlegung der Viehmärkte von Dienstag auf Mittwoch wurde stattgegeben.

* **Vom Niederrhein,** 16. Dez. Nachdem in den letzten Jahren mit gutem Erfolge Kohlenbohrversuche in der Gegend zwischen Mörs und Xanten angestellt worden sind, werden diese Versuche jetzt im Kreise Geldern fortgesetzt. In der Nähe von Geldern ist man bereits an mehreren Stellen fündig geworden; während hier bereits in einer Tiefe von 430 Meter Kohlen angebohrt wurden, wurden im Kreise Mörs stellenweise Kohlen erst in einer Tiefe von 800 und mehr Meter gefunden. Bohrversuche sollen jetzt auch im Kreise Cleve angestellt werden. Auch auf der rechten Rheinseite ist man seit längerer Zeit mit Bohrversuchen, ebenfalls mit Erfolg, beschäftigt.

* **Emmerich,** 15. Dez. Dem am 4. April 1901 Seitens der kaufmännischen Vereinigungen hiesiger Stadt an das Stadtverordnetenkollegium gerichteten Gesuche auf Errichtung einer obligatorischen kaufmännischen Fortbildungsschule ist man jetzt insofern nachgekommen, als ein entsprechendes Ortsstatut mit den Ausführungsbestimmungen von den Stadtverordneten beschlossen wurde. Hiernach werden zum Schulbesuche verpflichtet die Gehülfen und Lehrlinge in Handelsgeschäften bis zum Beginn des Schulhalbjahres, in dem sie das 18. Lebensjahr vollenden. Die zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten haben nur Verpflichtung zum Besuche des Fachunterrichts. Es sind wöchentlich dreimal zwei Stunden für den obligatorischen Unterricht vorgesehen, und zwar für Montag-, Mittwoch- und Freitag-Nachmittag von 2 bis 4 Uhr. Der Unterricht ist obligatorisch für folgende Lehrfächer: Deutsch einschließlich Handels-Correspondenz, Rechnen, Schönschreiben, Geographie, Buchführung, Handelswissenschaft. Als wahlfreie Fächer sind genannt Stenographie, Französisch, Englisch und Holländisch.

* **Dortmund,** 16. Dez. Auf der Zeche Bickefeld geriethen zwei Arbeiter unter hereinbrechende Gesteinsmassen und wurden erschlagen. Ihre Leichen konnten erst nach mühsamer Arbeit geborgen werden.

Gerichtliches.

§ Neuß, 17. Dez. (Schöffengerichtssitzung.) Zu 1 bis 5 Tage Haft wurden fünf Personen verurtheilt, weil sie in Neuß resp. Heerdt gebettelt hatten. — Paul L., Kaufmann zu Düsseldorf und Anton W., Werkmeister zu Glehn, waren angezeigt, im September dieses Jahres zu Glehn Kinder unter 14 Jahren länger als 6 Stunden täglich zum Dütenkleben beschäftigt zu haben. Das Gericht erkannte gegen jeden Angeklagten auf eine Geldstrafe von 30 Mark oder 6 Tage Gefängniß. — Die Schülerin Anna D. zu Neuß war in der Schöffengerichtssitzung vom 3. Dezember dieses Jahres wegen Kohlendiebstahls mit einem Verweise bestraft worden. Dieser Verweis wurde der D. heute ertheilt. — Peter Hubert M., Ackergehülfe zu Allerheiligen, Winand Joseph K., Ackergehülfe daselbst, Peter D., Schlosser zu Heerdt, Math. Hubert Christian K., Magazinverwalter daselbst und Paul Hubert W., Fabrikarbeiter zu Schlichernm, waren beschuldigt, in der Nacht vom 31. August zum 1, September dieses Jahres zu Rosellen bei Gelegenheit der Kirmeß sich gegenseitig mißhandelt zu haben. M. sollte sich dabei eines Stockes bedient haben. Das Gericht verurtheilte nur den ersten Angeklagten M. zu einer Geldbuße von 15 Mark oder 3 Tage Gefängniß. Die übrigen Mitangeklagten wurden von Strafe und Kosten freigesprochen. — Johann M., Tagelöhner und Wilhelm B., Pflieserer, beide zu Neuß, waren auch der Mißhandlung angeklagt. Dieselben sollen am 3. November dieses Jahres Nachts zu Neuß im Glockhammer den Gottfried R. gemeinschaftlich geschlagen haben. Die Beweisaufnahme ergab, daß dem R. nur der Hut abgeschlagen worden war, und er selbst nicht verletzt worden ist. Das Gericht erkannte auf Freisprechung. — Richard Carl H., Gärtner und Franz Joseph G. Ackerer, beide zu Neuß, waren angezeigt, am 22. September dieses Jahres ein Pferd in Aergerniß erregender Weise mißhandelt zu haben. Zur Ermittelung und Ladung weiterer Zeugen wurde die Sache auf unbestimmte Zeit vertagt. — Conrad W., Former zu Heerdt und Peter Andreas Sch., Formerlehrling zu Düsseldorf, waren beschuldigt, ad 1 des Versuchs, die Rheinische Bahngesellschaft zu Oberkassel um 10 Pfennig zu betrügen ad 2, den ersten Angeklagten hierbei durch That Hülfe geleistet zu haben. Das Gericht verurtheilte den ersten Angeklagten zu einer Geldbuße von 3 Mark oder 1 Tag Gefängniß. Der zweite Angeklagte wurde wegen seines jugendlichen Alters nur mit einem Verweise bestraft.

w Düsseldorf, 17. Dez. (Strafkammer.) Am 6. September kam auf dem Bahnhofe zu Neuß ein Viehtransport an, von welchem eine Kuh krepirt war. Nachdem der Thierarzt das Fleisch des Thieres zum Genusse als ungeeignet erklärt hatte, erhielten die Hafenarbeiter Peter Joseph Aloys B. und Hubert Wilhelm R. den Auftrag, den Kadaver zu verscharren. Sie schnitten ein Stück Fleisch, etwa 7 Pfund ab und verkauften es an zwei Arbeiter für 50 Pfennig. Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz wurden B. und R. zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt. Die Ehefrau Peter B. aus Widershof bei Grevenbroich, in Düsseldorf wohnend, hat dem Wirth Johann Weber Cigarren, Liköre, Messer und Gabel und 3000 Mark, einer Frau verschiedene Wäsche gestohlen. Die Strafkammer verurtheilte die Diebin zu einem Jahr Ge-

die 60 Jahre alte Wittwe Budwig in ihrer Wohnung mit einer Schußwunde in der Stirn todt aufgefunden. Da die Sachen durchwühlt sind, ist ein Raubmord anzunehmen. Das Polizeipräsidium setzte auf die Ermittelung des Urhebers des vermuthlichen Raubmordes eine Belohnung von 1000 Mark aus.

* Kiel, 17. Dez. Die Bergung des gestrandeten Linienschiffs „Wittelsbach" ist infolge des schnell sinkenden Wasserstandes erschwert. Die Lage des Schiffes ist jedoch nicht gefährlich, da es auf weichem Sandgrund liegt.

* Kiel, 17. Dez. Zwei Hochseetorpedoboote sind gestern zur Strandungsstelle des Linienschiffs „Wittelsbach" zur Hilfeleistung abgegangen, heute folgten zwei Schulttorpedoboote. Nachts war unter Contre-Admiral Borckenhagen auch das Linienschiff „Kaiser Wilhelm der Große" außer dem Panzerkreuzer „Prinz Heinrich" zur Abschleppung abgedampft. Der Wasserstand ist ungünstig.

* Breslau, 15. Dez. Hiesigen Blättern zufolge sind in den letzten drei Wochen in der Provinz Schlesien 18 Menschen erfroren. Heute wird aus Glatz gemeldet, daß in Opotschno zwei Kinder, ein elfjähriger Knabe und ein achtjähriges Mädchen, auf dem Schulwege erfroren sind.

* Aschabad, 17. Dez. Aus Andidschan (Ferghana) wird der Sakaspiskoje Obosrenije gemeldet, das gestern Vormittag fast die ganze Stadt durch ein Erdbeben zerstört und die Eisenbahnstationsgebäude und die Schienenstränge beschädigt wurden. Die Bevölkerung ist bei der Station versammelt. Nach einer andern Meldung ist der Verlust einiger Menschenleben zu beklagen. Auch die umliegenden Dörfer erlitten Schaden. Von Marghelan wurden Lebensmittel und warme Kleidungsstücke nach Andidschan abgesandt.

Telegraphische Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Berlin, 18. Dez. Die ‚Berl. Pol. Nachr.' melden, daß dem Reichstag keine Zolltarifnovelle zugehen werde.

Darmstadt, 18. Dez. Bei der Darmstädter Bank sind Unterschlagungen in Höhe von 700,000 Mark aufgedeckt worden. Der Defraudant, ein langjähriger Angestellter der Bank, Maximilian Neßler, ist flüchtig.

Die Darmstädter Bank setzte auf die Ergreifung des flüchtigen Depotverwalters Neßler eine Belohnung von 3000 Mark.

* **Rom,** 17. Dez. Die „Agenzia Stefani" meldet aus Caracas von gestern: Der italienische Gesandte hat heute dem Minister des Aeußern eine Note überreicht, in der er erklärt, daß er in Anbetracht der verneinenden Antwort auf seine die italienischen Forderungen betreffende Denkschrift von seiner Regierung angewiesen worden sei, Caracas mit dem Personal der Gesandtschaft zu verlassen. Der Gesandte wird morgen abreisen. Da somit die diplomatischen Beziehungen abgebrochen sind, sind auch die italienischen Konsulatsbehörden angewiesen worden, die Wappenschilder einzuziehen. Den Schutz der italienischen Unterthanen und Interessen hat die Gesandtschaft der Vereinigten Staaten übernommen.

* **Caracas,** 17. Dez. Der italienische Gesandte hat heute Caracas verlassen.

* **Caracas,** 16. Dez. Das deutsche Kanonenboot „Panther" ist nach Maracaibo abgegangen, um den Miranda und die noch übrigen venezolanischen Kriegsschiffe aufzubringen.

Vom Gouverneur der Insel Margarita ging die Meldung ein, daß englische und deutsche Kriegsschiffe unweit vom Strande liegen.

Herrliches Festgeschenk gratis.

Gegen Einsendung von 12 Umhüllungspapieren der Pat. Myrrholin-Seife oder des Myrrholin-Glycerin erhält man von der Myrrholin-Gesellschaft in Frankfurt a. M. gratis und franko das Pracht-Sammel-Album I Europa. Die hierzu gehörigen 400 hochinteressanten und belehrenden Ansichten aus ganz Europa verlange jedermann unentgeltlich in den Apotheken, Drogen-, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

Kürzlich brachten wir eine Notiz über die neu erfundenen elektrischen Uhren (Patent Möller). Herr **J. P. Plücken,** hier, Niederstraße 81, theilt uns mit, daß ihm der Alleinverkauf dieser Uhren übertragen ist und daß er gern bereit sei, diese interessante Erfindung ohne jeden Kaufzwang vorzuführen und zu erläutern.

Fruchtpreise zu Neuß vom 18. Dez.

Weizen	1. Qual. trock. Waare	15 40
	2. „	14 40
	3. „	13 20
Roggen	1. Qual.	13 70
	2. „	12 40
	3. „	— —
Hafer	1. Qual.	13 50
	2. „	12 50

(Alles die 100 Kil.)

Heu à 50 Kilo	2,90—3,40
Luzernerheu à 50 Kilo	3 80
Maschinenstroh à 500 Kilo	17 —
Flegeldrusch à „ „	19 —
Kartoffeln à 50 Kilo	2,70—3,20

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	51 25
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	52 75
Vereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl	
Rübkuchen per 1000 Kilo	92 —
„ in kleineren Parthien	96 —
Raps 1. Qual.	21 50
Raps 2. „	20 50
Aveel 1. Qual.	19 50
Aveel 2. „	— —
Kleie à 50 Kilo	5 20
Eier per Schock (60 Stück)	8 40
Butter per Kilo	2 50

Rüböl 50 Pfg. niedriger. Kuchen unverändert.

Getreide und Produkte.

Neuß, 17. Dez. (Produkten-Markt.) Die Stimmung an der heutigen Börse war sehr ruhig. Die Ursache lag einerseits in dem starken Thauwetter, andererseits in der Nähe der Feiertage. Die Preise für Getreide und Mehl waren zwar behauptet, aber ohne Geschäft. Kraftfuttermittel ebenfalls ruhig.

Goch, 16. Dez. Fruchtmarkt. Durchschnittspreise die 100 Kil.: Weizen 1. Sorte 16,11, 2. Sorte 15,83; Roggen 13,95; Hafer 1. Sorte 13,25, 2. Sorte 13,—; Buchweizen —,—; Heu 8,—, Stroh 3,50 die 100 Kil.

Köln, 17. Dez. Fruchtmarkt. Keine Zufuhr. Heu 5,60—7,40, Maschinenstroh (Roggen-) 3,—, Richtstroh (Flegeldrusch) 3,10, Krummstroh 2,90 Mk. die 100 Kil.

Trier, 16. Dez. (Fruchtmarkt.) Hafer 1. Sorte Mark 15,60, 2. Sorte 15,40, 3. Sorte 15,—. Roggen 1. Sorte Mk. 15,40, Weizen 16,40. Wiesenheu Mk. 6,00 bis 6,60, Roggenstroh 4,60—5,60. Kartoffeln, weiße M. 5,60—6,00, rothe 6,20—6,80, Nieren 7,— die 100 Kil. Zufuhr in Kartoffeln 5000 Kil. Preise unverändert.

Berlin, 17. Dez. (Fruchtmarkt.) Weizen Dez. 156,50, Mai 156,50, Juli —,—. Roggen Dez. 137,50, Mai 139,25, Juli —,—. Hafer Dez. 139,— Mai 136,—. Mais bunter amer. Dez. —,—, Mai 109,75. Weizenmehl 20,00—22,25, Roggenmehl 18,00—19,50, Dez. —,—.

Magdeburg, 17. Dez. Kornzucker 1. 88 % o. S. M. 9,00-9,20. Nachprodukt 75 % o. S. 7,20-7,40. Ruhig. Brodraffinade 1. 29,70. Krystallzucker 1. 29,45. Gemahlene Raffinade 29,45. Gemahl. Melis 1. 28,95.

Bremen, 17. Dez. Schmalz, Tubs und Firkins Mk. 58, Doppeleimer 58½. Ruhig. Speck ruhig.

Oele und Spiritus.

Köln, 17. Dez. Rüböl in Parthien von 5000 Kil. 54,— B., Mai 51,50 B., 51,— G.

Berlin, 17. Dez. Rüböl Dez. 48,20, Mai 48,—, Spiritus 70er —,—.

London, 16. Dez. Olivenöl, spanisches Sh. 31, Levante 30,6, Mogador 30,6.

Hopfen.

Antwerpen, 16. Dez. Hopfen sehr fest; 1902er Alostor, 8 Marken, vorr. Frs. 85—87, Dez. 83,—, Jan. 83,—, Febr. 84,— die 50 Kil.

Seide, Wolle, Baumwolle.

Krefeld, 16. Dez. Seide. (Betrieb der Seidentrocknungs-Anstalt.) Eingeliefert: 19 Nrn. 1478 Kilgr., vom 1 bis 16. Dez. 368 Nrn. 25373 Kil., zusammen 387 Nrn., 26851 Kil.

Bremen, 17. Dez. Baumwolle. Upland middl. 43½. Ruhig.

Antwerpen, 16. Dez. Wolle unverändert; deutscher La Plata-Kammzug (Contract B) auf Dez. Frs. 4,80, Jan. 4,80, Febr. 4,80, März 4,825, April 4,825, Mai 4,85, Juni 4,85, Juli 4,85, Aug. 4,85, Sept. 4,85, Okt. 4,875, Nov. 4,875. Umsatz 65,000 Kil. (Contr. C) auf Dez. Frs. 145, Jan 145, Febr. 145, März 145, April 145 Mai 145, Juni 145. Umsatz — B.

Inländische Werthpapiere.

Köln, 17. Dez.

Schatzanw. 1904	101,00 G.	Preuß. Consols umg. 3½ %	101,90 G.
1905	101,75 G.	„ 3½ %	102,00 bG.
Deutsche Reichs-Anl. umg. 3½ %	102,00 G.	„ 3 %	91,40 G.
„ 3½ %	102,00 G.	Rh.-Wf. Rentbr.	000,00
„ 3 %	91,40 bG.		

Berlin, 17. Dez.

Berliner Hand.-Ges.	156,60	Lübeck-Büchen	000,00
Boch. Gußst.-Actien	171,00	Marienburger	71,00
Consolidation	343,00	Nationalbank	116,70
Darmstädter Bank	136,25	Niederrh. Credit-Anstalt	104,00 bG.
Deutsche Bank	210,70	Nordd. Lloyd	95,70
Disc.-Comm.-Anth.	188,50	Ostpreußen	77,50
Dortm.-Gron.-Ensch.	000,00	Rh.-Westf. Bodencreditbank	
Dortmunder Union	68,70	1, 3, 5 1905 4	100,75bG
Dresdener Bank	143,25	2, 4 1908 3½	101,00bG
Gelsenkirch. Bergw.	174,90	6 1910 3½	101,80bG
Harpener Bergw.	166,70	7 1904 4	94,90 G.
Hibernia	178,60	8 1908 4	95,90 G.
Hamb. Packetf.-Ges.	97,90	Trust Dynamit	000,00
Laurahütte	206,00		

Wechsel-Zinsfuß.

Amsterdam	3	Kopenhagen	4
Berlin	4	Lissabon	4
Lombard	5	London	4
Brüssel	3	Madrid	5
Italien. Plätze	5	Paris	3
		Petersburg	4½
		Christiania	5
		Schweiz. Plätze	4½
		Wien	3½

Viehmärkte.

Dinslaken, 15. Dez. Auftrieb 1274 Stück Rindvieh. Zuchtvieh 1. Sorte Mk. 470—540, 2. 390—480, 3. 240—330. Rinder M. 150—250, Ia Stiere 200—300, minderwerthiges Vieh 100—200. — Der Schweinemarkt war mit 681 Stück beschickt. Fasselschweine Mk. 2,50 bis 3,00, Saugschweine 1,50—2,00 die Alterswoche, fette Schweine 45—46 die 50 Kil. Lebendgewicht. Der Handel in Großvieh war flott, in Schweinen lebhaft. Nächster Markt am 29. und 30. Dezember.

Uhren

Auch bei de

Gegr. 1845. **J. P.**

Alleinverkauf der selbstt



Wilh. I

Büchel 35, N

Kristall-, Glas-,

Kunstgewerbliche A

Beste Fabrik

Ver

Verein christl. Mütter.

Freitag 7¾ Uhr hl. Messe für

Anna Maria Stöcker,

geb. Zimmermann,

wozu freundlichst eingeladen wird.

Bekanntmachung.

Diejenigen Geschäftsinhaber, welche für das Jahr 1903 für sich oder ihre Reisenden einer Gewerbelegitimationskarte bedürfen, werden hiermit ersucht, die desfallsigen Anträge baldmöglichst schriftlich bei mir einzureichen oder im städtischen Verwaltungsbureau im Rathhause zu Protokoll zu geben. Den Anträgen ist der Stempelbetrag, eine Mark für jede Karte, beizufügen.

Die rechtzeitige Aushändigung der Karte vor dem 1. Januar 1903 kann nur dann zugesichert werden, wenn der Antrag spätestens bis zum 24. ds. Mts. eingegangen ist.

Neuß, 15. Dezember 1902.

Der Bürgermeister:
Gielen.

Arbeiterinnen-Hospiz.

Arbeiterinnen und Dienstmädchen finden

Kost und Logis

zu billigsten Preisen im Hospiz **Brückstraße 14** (in der Nähe des Marktes).

Eltern, welche ihre Kinder zur Fabrik zu schicken genöthigt sind, Vormünder, Lehrer, Geistliche werden um Unterstützung und Empfehlung des **unter Leitung des St. Anna-Vereins** stehenden Institutes gebeten **Gute Kost, vorzügliche Zimmer und Betten.** Pro Tag 30 Pfg., pro Woche 4,50 M.

Der Vorstand.

Schönes Ladenlokal, beste Geschäftslage, zu vermiethen.
Geschwister Aufmwasser,
Niederstraße 71

Schöne Wohnung, 6 Räume, 1. Et., in besserem Hause, mit Antheil an Waschküche, Bleiche, Speicher und Keller pr. 1. März oder April zu vermiethen.
Wo sagt die Expd. dieses Blattes.

Katholischer Landwirth, 32 Jahre, der bis jetzt auf dem elterlichen Gute thätig war und durch Verheirathung ausgetreten ist, sucht Stelle als **Verwalter.** Derselbe ist mit sämmtlichen landwirthschaftlichen Arbeiten vertraut und kann selbst mit arbeiten.
Gehalt nach Uebereinkunft.
Offerten unter **F. B. 200** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein erfahrener, älterer Heizer mit guten Zeugnissen gesucht.
Wo, sagt die Expedition.

Aelterer, tüchtiger Arbeiter sucht zu Lichtmeß gute Stelle.
Wer, sagt die Expedition.

Verkäuferin, gesetzten Alters, in ein Colonialwaaren-Geschäft gesucht. Bei guter Leistung Lebensstellung. Offerte mit Gehaltsansprüche unter **G. K. 20** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein kräftiges, kathol. Mädchen, nicht unter 30 Jahren alt, mit guten Zeugnissen, für alle Hausarbeit und zu Kinder per 15. Januar oder Lichtmeß gesucht.
Näheres Zollstraße 8.

Ein braves Mädchen sofort gesucht.
Zollstraße 31.

Ein braves zuverlässiges Dienstmädchen, für einen kleinen Haushalt, zu **Lichtmeß** gesucht.
Zu erfragen in der Expedition.

Ein braves Mädchen vom Lande, von 17 bis 18 Jahren, gesucht
Friedrichstr. 47, 1. Etage.

Ein Mädchen vom Lande, 16 bis 17 Jahre alt, gesucht.
Wo, sagt die Expedition.

Braves, fleißiges Dienstmädchen gesucht.
Näheres Büchel 38.

Ch



Irische und amerikanische

Dauerbrenner,

Houben'sche Gasöfen,

Beste Petrol-Heizöfen,

kunstvoll lackirte Ofenschirme,

ein-, zwei- und dreitei.ig,

Kohlenkasten und Gebäckdosen,

Garderobe-, Regenschirm- und Feuergerätständer,

Vorzügliche

Mangel-, Wasch- und Wringmaschinen,

Brodkörbchen, Backformen,

Reibe- und Fleischschneide-Maschinen,

Die neuesten Muster in den künstlerisch schönen

Hiby'schen Waschgarnituren

aus Ia. Emaille

empfehlen **billigst** und in grösster Auswahl

Wilh. Josten Söhne.

Großer Gutsinventar-Verkauf zu Haus Leusch.

Am Mittwoch den 28., Donnerstag den 29. und Freitag den 30. Januar 1903

Läßt Herr **Joseph Hüsgen,** Landwirth zu Haus Leusch bei Wevelinghoven wegen gänzlicher Aufgabe der Ackerwirthschaft:

sein gesammtes Guts- und Wirthschafts-Inventar,

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Wevelinghoven. **Heinrich Becker.**

Für Fabriken!

Zum Aushängen in den Fabrikräumen empfehlen wir

Plakate,

enthaltend

den vorschriftsmässigen Auszug der Bestimmungen der

Gewerbe-Ordnung,

betreffend die

Beschäftigung jugendlicher Arbeiter

in den Fabriken, sowie die durch das Gesetz vom 30. Juni 1900 neuerlassenen Bestimmungen.

Preis 30 Pfennig pro Plakat.

Zu erhalten in der

Geschäftsstelle der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Centrumspartei der Stadt Neuss.

Freitag den 19. Dezember, Abends 8½ Uhr,

findet im **Saale des Kölnischen Hofes (Restaurant Koppenburg),** Crefelderstraße, eine

Vertrauensmänner-Versammlung

statt, in welcher Fragen der Partei-Organisation und städtische Angelegenheiten zur Besprechung gelangen.

Zu dieser wichtigen Versammlung laden wir **unsere Parteifreunde** hierdurch **recht dringend** ein

Hochachtungsvoll!

Der Vorstand.



Heinrich Busch,

Theilhaber der Uhrenfabriken Union Horlogère,

Biel Genf Glashütte.

Grosses Fabriklager goldener und silbener Uhren

nur besserer und prima Qualität

unter bekannt reeller 2- u. mehrjähriger Garantie.

zu billigsten Preisen.

Gold-, Silber- und Alfenide-Waren.

Weihnachtsrabatt:

Uhren 10 %, Gold- u. Silberwaren 5 %.

Umtausch bis Neujahr gestattet.

J. van Haag, Neuss,

empfiehlt zu Neujahr

Glückwunschkarten und Visitenkarten

in einfacher und eleganter Ausführung.

Reichhaltige Musterbücher liegen in meinem Geschäftslokale zur gefl. Einsicht offen.

Zu den bevorstehenden Festtagen

empfehlen, von größeren Treibjagden eintreffend, **schwere Waldhasen** und **Kaninchen** zum billigsten Tagespreis; außerdem **feinste, bratfertige Mastgänse, Enten, junge Hahnen, Tauben, Brat-** und **Suppenhühner.** Ferner **ff. Westfälische, Braunschweiger, Thüringer** und **Frankfurter Fleisch-** und **Wurstwaaren, hochfeine Südfrüchte** und sämmtliche diesjährige **Conserven** in bekannter Güte. **Almeria** und **Brüsseler Treibhaus-Trauben, Tafelrosinen** und **Mandeln, Apfelsinen** und **Mandarinen.** Verschiedene Sorten **Tafeläpfel** und **Birnen, Datteln, Feigen, Maronen, Lambertz Printen, Clever Mandelspeculatius** von Peters, **Ia. Biscuits, Chocolade** und **Thees, echten Astrachan Caviar, geräucherte Aale, Hummer** und **Majonaise, Tafelhonig, Wein, Cognac, Rum, Punsch** und **Liqueur,**

französischen Kopfsalat, Blumenkohl u. s. w. billigst.

Geschwister Kraus,

Niederstrasse 24.



Empfehle von in dieser und der nächsten Woche stattfindenden 3 hiesigen großen Treibjagden schwere Hasen zum billigsten Preise.

Friedr. Walge,

Niederstr. 17, Telephon 274.

Passende Delikatessen für Frühstückskörbe als

Weihnachts-Geschenke.

Astrachan-Caviar, Gänseleberpasteten, Galantine, Gänsebrüste, getrüffelte Aepfel, Gänseleberwurst, Kronen-Hummer, frischen Ananas, Krabben, Salm in Dosen, geräucherten Lachs, Sardinen in Oel, Apetitfisch, Anchovis, Saucen,

ervelatwurst.

örbe.

arrangirt.

strasse.

---

rt oder später einen

edition.

eitung.

Handwagen für zu verkaufen.
Oberstraße 71.

Congregation Mariä Verkündigung.

Heute um ½9 Uhr:

Probe.

Um vollzähliges Erscheinen bittet
der Dirigent.

M.-G.-V. „Eintracht".

Heute Abend 9 Uhr:

Probe und dringende Besprechung.

Der Vorstand.

Das Volksbureau

des

Volksvereins für das kath. Deutschland

befindet sich in

Neuss, Markt 15,

und ist **geöffnet:**

an Wochentagen

Vormittags von ½9—12 Uhr,
Nachmittags von ½3—6 Uhr.

Sonntags
von 9½—12 Uhr.

Das Bureau ertheilt Auskünfte an Jeden, ohne Unterschied des religiösen und politischen Bekenntnisses.

Empfehle
Ia. Qualität Spekulatius per Pfd. 50 Pfg., hochfeinen Spekulatius, mit Naturbutter gebacken, per Pfund **80 Pfg.**
Bäckerei mit Motorbetrieb von Johann Engels, Hymgasse 2.

Oehlers Patent-Bohn- und Saalwachs

empfiehlt
Wittwe Berger, Büttgerstraße 20.



Minderwerthig. Rindfleisch

per Pfund **45 Pfg.** in der hiesigen **Schlachthalle** zu haben.

Ein Gas-Ofen, weil keine Anlage, billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Expedition.

Kautschuck-Stempel
Dauerstempelkissen
mit den verschiedensten Farben
Stempelfarbe
in Flacons
zu haben in der
Geschäftsstelle der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 55

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Redaction: Joseph Grunau — Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 504. (Zweites Blatt.) — **Donnerstag, 18. Dezember 1902.** (Wunibald.) — **29. Jahrgang.**

Frankreich.

* **Der französische Kriegsminister André** hat am Sonntag wiederum eine Rede gehalten. Bei einem Festmahl in Luneville drückte er sein Vertrauen zu den Truppen des Ostens hinsichtlich der Vertheidigung des Gebiets und ihrer Achtung vor den republikanischen Einrichtungen aus. Er werde seine ganze Fürsorge der Besserung des Loses der gemeinen Soldaten widmen, des Loses derjenigen, die nicht von den hochfliegenden Plänen der Anführer träumen, die nur von der Vaterlandsliebe und dem Pflichtbewußtsein gestützt werden. In einer Ansprache an die Kavallerieoffiziere rief der Minister ihnen ins Gedächtniß, daß unter den moralischen Eigenschaften eines Offiziers die Achtung vor der Regierung obenan stehen müsse. Darauf wohnte der Kriegsminister der Einweihung des Standbildes des Schriftstellers Erckmann bei. Bei der Enthüllung hielt der Minister eine Rede, in der er die Bedeutung des Werkes Erckmanns und seines Mitarbeiters Chatrian hervorhob, welches zum Preise der Arbeiter und Landleute geschrieben, die zum heiligen Vertheidigungskriege ins Feld gezogen seien. André schloß: Die heutigen Lothringer werden ebenso wie die Helden dieser beiden Schriftsteller niemals den Muth sinken lassen.

Ueber die Ausschließung der französischen Abg. Syveton und Cautant in der letzten Sitzung der Kammer am Samstag vor acht Tagen berichten französische Blätter: Während der stürmischen Scenen blieb Abg. Contant auf der Tribüne, entgegen der Aufforderung des Präsidenten, sie zu verlassen: nun kamen 4 Huissiers und führten ihn weg. Da er trotz Ausweisung nicht aus dem Saale weichen wollte, requirirte Oberst v. Teisseyre, militärischer Kommandant des Palais, ein Peloton Kolonial-Infanterie. Schließlich verließ Abg. Contant in Begleitung des Obersten das Haus. Man erzählt nach dem „Temps", daß, als das Piquet einrückte, eine Gruppe von Contant befreundeten Abgeordneten sich der bewaffneten Macht entgegenstellen und sie an der Erfüllung ihrer Aufgabe hindern wollte. Der Oberst mußte den Soldaten befehlen, die Deputirten zur Seite zu schieben, was sofort geschah. Weiterhin beschuldigte der nationalistische Kampfgenosse Contants, Syveton, den Justizminister, „gewerbsmäßig zu lügen", er schrie: „Seitdem ich Deputirter bin, kann ich gegen das parlamentarische System nicht genug Haß und Verachtung hegen." Syveton ward gleichfalls entfernt. Der „Matin" überschreibt seinen Bericht: „Faustkampf" (pugilat); es heißt darin: „Das Handgemenge wird allgemein. Während mindestens fünf Minuten dauert diese lamentable Scene; der ganze Halbkreis ist zu klein, um die Kämpfenden zu fassen, welche einen wahren menschlichen Haufen bilden, den die ohnmächtigen Huissiers und Stenographen einzudämmen sich bemühen."

Amerika.

* **New-York,** 12. Dez. Glückliches Land, diese Vereinigten Staaten! Ihr neuester Abschluß der Staatsrechnung zeigt wieder einen Ueberschuß von fast 500 Millionen Franken. Am 3. Dezember ging dem Kongresse der Jahresbericht des Schatzsekretärs Shaw zu. Darnach beliefen sich die gesammten Staatseinnahmen in dem am 30. Juni 1902 zu Ende gegangenen Rechnungsjahr auf 684,326,280 Dollars und die Ausgaben auf 593,038,905 Dollars, so daß sich ein Ueberschuß von 91,287,375 Dollars ergibt. Von den Einnahmen betrugen die aus den Zöllen 254,444,708 gegen 238,585,456 Dollars im Vorjahr. Die Staatseinnahmen sind gegen das Vorjahr um 14,990, 250 Dollars und die Ausgaben um 38,776,495 Dollars zurückgegangen. Für das Rechnungsjahr 1903 sind die Einnahmen auf 694,020,630 Dollars und die Ausgaben auf 651,020,630 Dollars veranschlagt, so daß auf einen Ueberschuß von 43 Millionen gerechnet wird. Für das Rechnungsjahr 1904 sind die Einnahmen auf 729,767,664 und die Ausgaben auf 677,965,776 Dollars und der Ueberschuß auf 51,810,887 Dollars geschätzt.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 18. Dezember.

* **Sterblichkeit.** Nach den unterm 11. dss. Mts. herausgegebenen Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin über die Gesammtsterblichkeit in den 293 deutschen Städten und Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern während des Monats Oktober dieses Jahres hat dieselbe — auf je 1000 Einwohner auf den Zeitraum eines Jahres berechnet — betragen: a) weniger als 15,0 in 80; b) zwischen 15,0 und 20,0 in 133; c) zwischen 20,1 und 25,0 in 56; d) zwischen 25,1 und 30,0 in 19; e) zwischen 30,1 und 35,0 in 4 Orten und f) mehr als 35,0 in einem Orte. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem gedachten Monate die Stadt Landau in Bayern mit 7,1, dagegen die höchste Ziffer der Ort Lipine in Schlesien mit 39,6 zu verzeichnen. — In den Städten und Orten der Rheinprovinz mit 15 000 und mehr Einwohnern sind folgende Sterblichkeitsziffern für den Bezirksmonat — gleichfalls wie oben auf je 1000 Einwohner auf den Zeitraum eines Jahres berechnet — ermittelt worden: in Solingen 11,1, Barmen 11,6, Ohligs 12,6, Remscheid 12,9, Neunkirchen 13,5, Krefeld 13,6, Kreuznach 13,7, Duisburg 14,2, Koblenz 14,6, Wald 14,6, Essen 15,1, Mülheim a. Rh. 15,3, Elberfeld 16,5, Rotthausen 16,5, Beeck 16,7 (ohne Ortsfremde 16,2), Düsseldorf 16,9, Wermelskirchen 17,1, Saarbrücken 17,6, Mülheim a. d. R. 18,1, Malstatt-Burbach 18,6, Wesel 18,6, Altenessen 18,7, M.Gladbach 18,8, Odenkirchen 18,8, Köln 18,9, Eschweiler 19,0, St. Johann 19,0, Rheydt 19,0, Bonn 19,4 (ohne Ortsfremde 11,8), Trier 19,4, Velbert 19,4, Styrum 19,7, Cleve 19,7 (ohne Ortsfremde 18,2), Borbeck 19,9, Kalk 20,5, Düren 21,0, Meiderich 21,1, Aachen 21,4, Oberhausen 21,4, Neuß 24,4, Hamborn 26,3 und in Viersen 27,4.

„Castro furioso."

Mit diesem bezeichnenden Titel wird in englischen Blättern der Mann belegt, dessen herausforderndes Benehmen die jetzige Lage in Venezuela geschaffen hat. Die Charakterbilder, die von dem Diktator Venezuelas entworfen werden, kennzeichnen ihn jedenfalls als eine auffallende Persönlichkeit. Cypriano Castro steht jetzt im vierzigsten Lebensjahr; er ist sein ganzes Leben lang ein Ränkeschmied und Revolutionär gewesen, der von dem frühesten Mannesalter an im Kampfe gestanden hat. Tapfer, gewissenlos, ein guter Freund, ein unbarmherziger Feind, ist Castro der gefürchtetste Mann der Republik. Er kam bekanntlich zur Macht durch einen Gewaltstreich. Man erzählt, daß er ursprünglich aus einem kleinen Weiler in den Anden gekommen wäre, wo er Maulthiere-trieb und Kaffeesäcke trug. Er begann die Revolution, die ihm die Macht brachte, damit, daß er die Männer auf seiner eigenen Pflanzung in San Antonio drillte und organisirte. Allmählich vermehrte er sein Gefolge und schweißte seine Streitkräfte zu einem Heer zusammen. Alle seine Anhänger trugen in ihren Hüten die Devise: „Von San Antonio nach Caracas." Die Entfernung von San Antonio nach der Hauptstadt Caracas beträgt über 1000 engl. Meilen, die zu überwinden mit Castros noch ungedrillten Truppen gewiß eine schwere Aufgabe war. Mit Geschicklichkeit und Umsicht vollendete er jedoch sein Vorhaben; er kämpfte dabei den ganzen Weg und überall heftete sich der Sieg an seine Fersen. Der Höhepunkt seiner Siegeslaufbahn war in Tokuyito, wo der Sieger über 1500 Todte und Verwundete fünf Tage lang auf dem Schlachtfelde liegen ließ, so daß die Verwundeten am Brand litten und elend umkamen. Als er außerhalb Caracas ankam, forderte er seinen Vorgänger, Präsident Andrade, auf, zu kämpfen oder sich zu ergeben. Andrade entfloh und ließ den Staatsschatz leer zurück. Als Castro zur Macht gekommen war, behauptete er sie mit starker Hand. Sein 9000 Mann starkes Heer vergötterte ihn, und er wird von den Soldaten merkwürdigerweise „Cavito" (Kleiner Corporal) genannt, wie Napoleon von seinen Veteranen. Seine Freunde glauben, er besitze sehr große Talente und behaupten, daß es in der Diplomatie wenige seinesgleichen gäbe. In seinem Privatleben hat er eine gewinnende Art, seine Untergebenen zu behandeln, und dadurch hat er eine große Schaar williger Diener um sich gesammelt, die nur zu bereit sind, unter einem Führer zu dienen, der sie in wichtige Staatsstellungen befördert. Gegen seine Feinde ist er vollkommen gewissenlos. Ein Mann, der Castro einmal beleidigt oder sonstwie seinen Aerger erregt hat, kann nur Verfolgungen der schlimmsten Art von ihm erwarten. Er ist ein geborener Redner, und spricht mit der feurigen Beredsamkeit der lateinischen Rasse. Beim Reden gestikulirt er heftig, und mit hoher Stimme, blitzenden Augen und unter Benutzung jedes rednerischen Mittelchens verspottet er seine Feinde, und erregt durch seine bombastische Anmaßung die Begeisterung seiner Zuhörer. Als Stilprobe mag angeführt werden, was er vor kurzem in einer Proclamation an seine Soldaten sagte: „Die Anarchie hat ihre Klauen in die Eingeweide unseres Landes geschlagen, aber ich werde sie mit meiner Thatkraft erwürgen. Ich rücke ins Feld und werde meinen begeisterten Glauben, meine unbesiegbare Thätigkeit und meine persönliche Leitung auf den Schauplatz der Operationen übertragen. Nun wird man sehen, daß ich durch meine Dienste in Verbindung mit denen meiner Soldaten aus dem brennenden Busen des Krieges Frieden für das Volk ziehen kann. Ich bin immer Euer Gefährte. Ein Platz in Euren Lagern und ein Antheil an den Lorbeeren, die Ihr bald ernten werdet, bilden in diesen feierlichen Augenblicken das einzige Streben meines Stolzes als Patriot und Krieger." Man schreibt Castro sogar den Ehrgeiz zu, er wolle ein großes Reich in Südamerika, das aus den Republiken Venezuela, Columbia und Ecuador besteht, gründen. Das Gebiet, das diese drei Republiken umfaßt, 972 000 Quadratkilometer (also 23mal größer als die Schweiz), hat aber noch nicht 2½ Millionen Einwohner. So lange es sich um Orte handelt, die von den Geschützen der fremden Schiffe bestrichen werden können, ist an einen Widerstand der Venezolaner nicht zu denken. Die Flotte besteht aus 8 Dampfern und 2 Goeletten mit 6 Kompagnien Marinesoldaten — jedoch gilt nur ein Kanonenboot als einigermaßen kriegstüchtig — und die Armee aus 30 Bataillonen zu 5 Kompagnien à 60 Mann — meist aber nur auf dem Papier. Brauchbare Soldaten sind, wie der „Hamb. Corr." bemerkt, nur die Gebirgsbewohner, die Andinos, welche treu zum Präsidenten Castro, der selbst ein Andino ist, halten. Die Infanterie ist mit dem deutschen Gewehr, Modell 71—84, bewaffnet. Die Artillerie ist, abgesehen von der Gebirgsbatterie, mit kleineren Geschützen älterer Krupp'scher Konstruktion ausgerüstet. Bespannung aber existirt nicht. Die Uniformirung ist der französischen nachgebildet: blauer Waffenrock mit zwei Reihen Knöpfen, rothe Hosen, Käppi und Stiefel. Für gewöhnlich besteht die Bekleidung jedoch nur in Drillschanzug, Käppi oder Strohhut und Sandalen nebst Patronengürtel. Die Schießausbildung läßt alles zu wünschen übrig und der Soldat bedient sich am liebsten der landesüblichen Machette, eines langen Haumessers.

Einiges über Venezuela und den venezolanischen Conflict.

Ueber die Ursachen des Konfliktes zwischen dem deutschen Reich und England einerseits und der südamerikanischen Republik von Venezuela anderseits haben wir bereits mehrfach berichtet. Es handelt sich um den Ersatz des Schadens, der deutschen und englischen Staatsangehörigen bei den letzten Wirren in Venezuela zugefügt wurde, welcher Schaden für deutsche Reichsangehörige allein 13 Millionen Franken beträgt, den aber die saubere Republik bezw. ihr Präsident Castro nicht vergüten wollte, hoffend, die Vereinigten Staaten würden keine bewaffnete Exekution europäischer Staaten auf amerikanischen Territorien gestatten, worin sich Herr Castro aber täuschte. Nachdem nun die Intervention bereits mit großer Wucht eingesetzt hat, dürfte es interessiren, Einiges über Venezuela und seine Hauptplätze zu erfahren. Die Aktion der englischen und deutschen Geschwader hat am Dienstag in den Gewässern von La Guaira begonnen.

Von La Guaira entwarf Dr. A. Olinda, der sich längere Zeit in Venezuela aufgehalten hat, in einem Feuilleton der „Frankf. Ztg." folgende Schilderung:

„Der von Europa kommende Fremde landet in der Regel in La Guaira. Diese etwa 12 000 Einwohner zählende Hafenstadt zieht sich in einem schmalen Saume ebenen Landes, den hohe Berge zwischen ihr und dem Meere übrig lassen, hin. Den Aufenthalt in der Stadt verleiden dem Europäer die engen, staubigen Gassen, die schwüle, erstickend heiße Luft, die vielen verfallen und verwahrlost aussehenden Häuser. Der eben angedeuteten Schattenseiten La Guairas wegen ziehen es viele der dortigen Kaufleute vor, ihren Wohnsitz in dem einige Kilometer östlich gelegenen Seebade Mocuto aufzuschlagen, das per Bahn in einer Viertelstunde zu erreichen ist. Es ist ein kleines Paradies in stiller, idyllischer Natur. Unter rauschenden Cocospalmen, unter dem Blätterbaldachin weitästiger Mangobäume, in der Schattenkühle eines schönen Parkes, umfächelt von dem erfrischenden Meerwinde, kann man hier in einer vom Wohlgeruche tropischer Blumen erfüllten Luft, den Blick versenkt in den weiten Meereshorizont und umbraust von den mächtigen Orgeltönen der Brandung, schöne Stunden verleben. Und scheut man nicht die Anstrengung, etwas höher in die Berge hinaufzuklimmen, wo allerlei farbiges, kaum bekleidetes Volk, das von dem harten Kampfe ums Dasein in unseren nordischen Zonen nichts weiß, vom Ertrage einer kleinen Mais- und Bananenpflanzung ohne Sorgen dahinlebt und sich ums Dasein freut, so hat man hier Landschaftsbilder vor sich, die in Bezug auf die Farbengluth, in die sie getaucht sind, an Italien und Griechenland erinnern.

Von La Hubira führt nach der Hauptstadt Caracas eine 37 Kilometer lange Gebirgsbahn, doch ist es wohl ausgeschlossen, daß die fremden Truppen soweit vordringen würden. Von Caracas führt die von der Berliner Diskonto-Gesellschaft gebaute „Große venezolanische Eisenbahn" nach der zweitgrößten Stadt des Landes, Valencia (40 000 Einwohner), deren erstes Drittel den ausgesprochenen Charakter einer Gebirgsbahn trägt. Die Strecke von Caracas nach Valencia ist 185 Km. lang, und es mußten 60 Tunnels und ebensoviele Viadukte und Brücken gebaut werden. In der Nähe von Valencia liegt der große Tacariguaoder Valencia-See in einem reichbebauten Thalkessel. Von Valencia führt mitten durch das Gebirge, zum Theil mit Zahnradbetrieb, ein Schienenweg nach der bedeutenden Handelsstadt Puerto Cabello, das sehr schön liegt. Puerto Cabello und Maracaibo schildert Dr. Olinda folgendermaßen:

Erbaut auf einer nach Norden zu in das Meer vortretenden Halbinsel bildet Puerto Cabello mit seinem längs der blauen Fluth sich hinziehenden Stadtpark mit seinen breiten, reinlichen Straßen und mit seinen blumenbepflanzten Squares einen schroffen Gegensatz zu La Guaira. Im Süden der Stadt findet das landschaftliche Panorama seinen Abschluß durch eine blauviolett schimmernde Bergkette. Am Beginn derselben thut sich das reizende Thal von San Esteban auf, in welchem die reichen deutschen Handelsherren von Puerto Cabello ihre allen Erfordernissen des heißen Klimas Rechnung tragenden Landhäuser besitzen, in deren grünes, duftendes Zauberreich sie jeden Abend nach gethaner Arbeit hinausreiten oder hinausfahren. Im südlichen Theile dieses idyllischen, von einem rauschenden Flusse bewässerten Thale wohnt in leichten Rohrhütten die farbige Bevölkerung.

Werfen wir schließlich noch einen flüchtigen Blick auf die vielgenannte Stadt Maracaibo. Sie liegt ganz im Westen des Landes am gleichnamigen Golf, nahe an der Grenze von Columbia. Vom Bord des ansegelnden Schiffes aus präsentirt sich dieser Hafenplatz mit seinen europäisch gebauten Häusern ganz stattlich. Maracaibo steht leider in argem Verruf wegen seines ungesunden Klimas. Es erliegt hier ein bei weitem größerer Procentsatz von Fremden dem gelben Fieber und der Dysenterie als in den übrigen Städten der Republik. Der Grund für diese betrübende Erscheinung dürfte darin zu finden sein, daß die Ufer des Golfs von Maracaibo überall flach und mit Sümpfen bedeckt sind und daß sich im Süden des Golfs der ungeheure Urwald des Zulia-Flusses hinzieht, der einen fast endlosen Sumpf und Morast bildend, seine Pestluft, und dies ganz besonders bei Südwind, nach der Stadt entsendet.

Unter den in Venezuela lebenden Fremden ragen die Deutschen durch Intelligenz und Thatkraft hervor. Vor allem nehmen sie im Großhandel eine dominirende Stellung ein; die ersten kapitalkräftigsten Firmen in La Guaira, Puerto Cabello und Maracaibo, sind deutscher Nationalität. Ferner sind sie thätig als Fabrikanten, als Techniker, als Inhaber von Verkaufsgeschäften, als Pflanzer, als Hotelwirthe. Die Zahl der Deutschen in Venezuela wird auf 962 angegeben, während die Zahl der britischen Unterthanen 6154 beträgt, jedoch meist Leute von Trinidad. Das Gebiet Venezuelas umfaßt 972 000 Quadratkilometer (also 23mal größer als die Schweiz), hat aber noch nicht 2½ Millionen Einwohner. So lange es sich um Orte handelt, die von den Geschützen der fremden Schiffe bestrichen werden können, ist an einen Widerstand der Venezolaner nicht zu denken. Die Flotte besteht aus 8 Dampfern und 2 Goeletten mit 6 Kompagnien Marinesoldaten — jedoch gilt nur ein Kanonenboot als einigermaßen kriegstüchtig — und die Armee aus 30 Bataillonen zu 5 Kompagnien à 60 Mann — meist aber nur auf dem Papier. Brauchbare Soldaten sind, wie der „Hamb. Corr." bemerkt, nur die Gebirgsbewohner, die Andinos, welche treu zum Präsidenten Castro, der selbst ein Andino ist, halten. Die Infanterie ist mit dem deutschen Gewehr, Modell 71—84, bewaffnet. Die Artillerie ist, abgesehen von der Gebirgsbatterie, mit kleineren Geschützen älterer Krupp'schen Konstruktion ausgerüstet. Bespannung aber existirt nicht. Die Uniformirung ist der französischen nachgebildet: blauer Waffenrock mit zwei Reihen Knöpfen, rothe Hosen, Käppi und Stiefel. Für gewöhnlich besteht die Bekleidung jedoch nur in Drillschanzug, Käppi oder Strohhut und Sandalen nebst Patronengürtel. Die Schießausbildung läßt alles zu wünschen übrig und der Soldat bedient sich am liebsten der landesüblichen Machette, eines langen Haumessers.

Vermischtes.

* Da die Cholera in Damaskus ausgebrochen ist, und diese Stadt in lebhaftem Reiseverkehr mit Beirut steht, hat der Konstantinopeler Sanitätsrath für die Reisenden aus Beirut eine ärztliche Untersuchung angeordnet. Auch Palästina ist wieder von der Seuche ergriffen, besonders Jaffa und Umgebung. Bisher wird die Zahl der Gestorbenen auf 600 angegeben. Ferner hat der Sanitätsrath, wie aus Konstantinopel telegraphirt wird, die Quarantäne für Alexandria von fünf auf sieben Tage erhöht.

bliken Venezuela, Columbia, Ecuador, Bolivia und Peru besteht, gründen. Die Meeresküste dieses neuen Volkes, das dieser ehrgeizige Mann zu bilden hofft, würde die ganze Südküste des karaibischen Meeres von der Grenze Guianas bis zur Landenge von Panama und die halbe Küste des Stillen Oceans in Südamerika umfassen. Der Plan ist sehr umfassend, aber Castro mit seinem gewaltigen Ehrgeiz wird nicht zögern, das Leben Tausender zu opfern, um seine Zwecke zu erreichen. Er möchte der Dictator Südamerikas werden. Durch Feuer und Schwer gelangte er zur Präsidentschaft in Venezuela, und er bewahrt seine Stellung wie ein absoluter Despot. Um sich diese Macht zu erhalten, braucht er viel Geld. Einheimische behaupten, daß die großen Einkünfte, die durch die Zollämter von den Kaufleuten gezogen werden, zum großen Theil in seinen Besitz übergehen. Man schätzt das Vermögen des Mannes, der vor wenigen Jahren ohne Geld nach Caracas kam, jetzt auf 20 Mill. Mark. Er erlangt das Geld auch auf direktere Art. Vor einiger Zeit berief er reiche Kaufleute und Bankiers zu sich und theilte ihnen mit, sie müßten zur Unterhaltung der Regierung beitragen. Er stellte eine bestimmte Summe fest, die jeder bezahlen mußte, und die 80 000 bis 240 000 Mark betrug. Die meisten Kaufleute zahlten sofort; und die wenigen, die sich weigerten, wurden ins Gefängniß geworfen und so gedemüthigt, bis sie das Verlangen des Autokraten erfüllten. Castro sei dabei ein Organisationsgenie, und Nachts läßt ihn sein Gewissen ruhig schlafen. Er war klug genug, die Richtung der öffentlichen Meinung in seinem Lande zu erkennen; er zog Vortheil daraus und übertrug auf das Volk Venezuelas seine Idee von einer großen südamerikanischen Nation, deren herrschende Rasse die Venezolaner sein würden. Dadurch wurde er Herr der Situation, trieb seine Feinde aus ihren Machtstellungen und bestrafte streng jeden, der seinem Ehrgeiz entgegentrat. In der Casa Amarilla hält der Präsident „Levers" und Empfänge ab, die in ihrer Pracht denen europäischer Herrscher gleichen. In einer prächtigen Uniform, die Brust mit zahlreichen Orden bedeckt, empfängt Castro die Minister seines Cabinets und andere Mitglieder der Regierung. Das ist der Mann, der mit seinen wenigen kleinen Kriegsschiffen, seinem zerlumpten, rohen und schlecht disciplinirten Heer den vereinten Kräften zweier europäischer Großmächte Trotz bietet und den Fehdehandschuh hingeworfen hat.

Vermischtes.

* Das Strafmandat. Es ist ein ungebetener, ungern gesehener, aber bei Manchen recht häufiger Gast — dieses Strafmandat, das eigentlich „polizeiliche Strafverfügung" heißt. Die Strafproceßordnung läßt zu, daß bei diesen Uebertretungen, z. B. grobem Unfug, die Polizei eine Geld- oder Haftstrafe im Wege der Verfügung festsetzen kann. Gegen diese Verfügung gibt es einen häufig und gern ergriffenen Rechtsbehelf: man kann binnen einer Woche den Antrag auf richterliche Entscheidung stellen. Aber dieser Antrag ist bisweilen — und das beachtet man vielfach nicht — eine zweischneidige Waffe. Das Publikum denkt, daß ähnlich wie z. B. bei der Berufung das angegangene Gericht jedenfalls die Vorentscheidung nicht zu Ungunsten des Antragstellers abändern kann. Dies aber ist im Falle des Strafmandats ein Irrthum. Das Gericht ist in keiner Weise an die dort ausgesprochene Strafe gebunden; es kann sie auch erhöhen, und das geschieht recht häufig. Man möge sich also vorher überlegen, ob die Polizei wirklich zu hoch gegriffen hat. Auch der Kostenpunkt gibt zu denken, denn, selbst wenn die in der Strafverfügung festgesetzte Strafe erniedrigt wird, so fallen, anders wie bei der Berufung, die ganzen Kosten dem Verurtheilten zur Last. Das mag eine Lücke des Gesetzes sein. Man muß aber mit ihr rechnen und wird dann finden, daß es sich oft nicht lohnt, auf richterliche Entscheidung anzutragen, weil, selbst wenn der Richter die Strafe herabsetzt, die einzutretenden Kosten den dadurch erzielten Vortheil wieder ausgleichen.

* Die Bändigung des Nils. „Das Wunderland der Pyramiden ist um ein Bauwerk bereichert worden, das sich diesen getrost an die Seite stellen kann. Der große Nildamm bei Assouan, das erste, wonach sich im vergangenen Sommer Lord Kitchener bei seiner Ankunft in London bei Sir John Aird, dem Chef der großen Unternehmerfirma, erkundigte, ist vollendet. Damit ist das großartigste Stromregulirungswerk der Neuzeit zum glücklichen Abschluß gebracht. Bekanntlich ist das wirthschaftliche Wohl und Wehe der Nilthalbewohner beinahe ausschließlich von einer rationellen Bewässerung des Bodens abhängig, dem es periodisch eine genügende Menge des befruchtenden Nilschlammes zuzuführen gilt. Dieses Problem ist jetzt durch die Beendigung eines mächtigen Systems von Dämmen und Schleusen in weitem Umfange gelöst. Der erste Complex, oberhalb Kairo belegen, ist bereits seit einigen Jahren fertig. Der zweite, bei, Assiout, 250 englische Meilen stromaufwärts, wurde im letzten Frühjahr dem Betrieb übergeben; er besteht aus einem 800 Meter langen Steindamm mit 111 stählernen Schiebethüren und dient zur Bewässerung von 300,000 Acres Land. Unvergleichlich imposanter noch ist der jetzt vollendete Damm bei Assouan, 600 englische Meilen von Kairo bei den unter der Bezeichnung „erster Katarakt" bekannten Stromschnellen. gelegen. Die Länge des aus schwarzen Granitblöcken aufgeführten Bauwerkes beträgt 2 km, die größte Höhe 130 Fuß. Auf der oberen, 40 Fuß breiten Plattform führt eine kleine Eisenbahn entlang. 180 von stählernen Thoren verschlossene Bogenöffnungen durchbrechen die Riesenmauer. Der Niveauunterschied des Wassers ober- und unterhalb ist 67 Fuß, ein vierfaches Schleusensystem jedoch ermöglicht die Schiffahrt. Die Zurückdämmungscapacität dieses gigantischen Wehrs beläuft sich auf eine Milliarde Tonnen Wasser. Das gleicht zwar nicht ganz der Regenmenge, die jährlich im Umkreise von 12 Meilen von Charing Croß fällt genügt aber, um nach dem Fallen des Niles dem südlichen Uferstich während der Sommermonate doppelt so viel Wasser zuzuführen, als die Themse bei mittlerem Stande enthält. 12,000 Menschen einschließlich 2000 gelernter europäischer Maurer haben an den Werken bei Assouan vier Jahre lang gearbeitet. Die Kosten erreichen annähernd 100 Millionen Mark, die Egypten allmählich an England zurückzahlt. Eine sehr lucrative Capitalsanlage, wenn man erwägt, daß schon die viel unbedeutendere Anlage bei Kairo die ägyptische Baumwollernte verdoppelt, d. h. dem Lande einen jährlichen Gewinn von 100 Millionen Mark zugeführt hat."

Ueber trockene Flechten schreibt Herr Oberstabsarzt u. prakt. Arzt F. N. in M.: Ihre „Obermeyr's Herba-Seife" hat in zwei Fällen von trockenem, abschilferndem Ausschlag, beidesmal an den Beinen, geradezu brillant gewirkt und zwar in dem einen Falle nach dreijähriger erfolgloser Anwendung aller möglichen Salben.

Herrliches Festgeschenk gratis.

Gegen Einsendung von 12 Umhüllungspapieren der Pat. Myrrholin-Seife oder des Myrrholin-Glycerin erhält man von der Myrrholin-Gesellschaft in Frankfurt a. M. gratis und franko das Pracht-Sammel-Album I Europa. Die hierzu gehörigen 400 hochinteressanten und belehrenden Ansichten aus ganz Europa verlange jedermann unentgeltlich in den Apotheken, Drogen-, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

Als stets passende Festgeschenke für Herren empfehle meine Specialmarken in eleganten Packungen à 25, 50 u. 100 Cigarren. **C. W. Korten,** in Neuss, Niederstr. 62. **Kistchen von 1 Mk. an sowie feine Qualitäten und Importen. Nichtconvenirendes tausche auch nach den Feiertagen um.**

Getrocknete Biertreber, Melasse-Biertreber und Getreideschlempe

empfiehlt als Specialität billigst

Fernsprecher 1656. **Gustav aus der Fünte,** Düsseldorf. **Telegramme: Biertreber.**

Bekanntmachung.

Der auf Mittwoch den 24. Dezember cr. angesetzte

Zuchtviehmarkt

hierselbst ist mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten auf **Dienstag den 23. Dezember cr.** verlegt worden.

Neuß, den 10. Dezember 1902.

Der Bürgermeister: **Gielen.**

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

Rheinland

in Neuss am Rhein.

Actienkapital 9 Millionen Mk.

Die im Jahre 1880 concessionirte Gesellschaft versichert **Immobilien u. Mobilien** gegen **Feuer-, Blitz- u. Explosionsschaden** zu **festen, billigen** Prämien, **ohne Nachschußverpflichtung der Versicherten,** mit ausgiebigstem **Schutz für Hypothekargläubiger.** — Zu ebenso coulanten Bedingungen betreibt dieselbe **Spiegelglas-Versicherung** sowie die Versicherung gegen **Einbruchdiebstahl-, Unfall- und Haftpflichtschaden.**

Näheres durch die Vertreter:

Kreis Neuß:

Josef Zann, Drususstraße Neuß.
Winand Dieck, Weißenberg.
Heinrich Effen, Kaarst.
Jakob Fausten, Büttgen.
Ferdinand Busch, Gohr.
Jakob Richrath, Jons.
C. Bongartz, Grimlinghausen.
Christ. Knöchel, Rommerskirchen.
W. H. Braun, Horrem b. Dormagen.
Reiner Kivilip, Holzheim.
H. Schillings, Schlicherum b. Rosellen.
Anton Bloser, Niederkassel.
Ad. Gruttorfer, Nievenheim.
Paul Wienen, Büderich.
Lambert Nix, Uedesheim.
Johann Schneider, Heerdt.
Peter Heinrich Caspers, Glehn.

Kreis Grevenbroich:

Hilarius Lichtschlag, Uhrmacher, Grevenbroich.
Christ. Bischoff jr., Garzweiler.
Math. Sandkaulen, Hemmerden.
Josef Steffens, Elfgen.
Mich. Wehres, Gustorf.
Fritz Pällen, Wevelinghoven.
Frz. Scheibbs, Jüchen-Priesterath.
Pet. Jos. Bellen, Hoisten.
Peter Hamacher, Capellen.
Hubert Hompesch, Neuenhoven.
Serv. Maaßen, Otzenrath.
Math. Lüpges, Wickrath.
Pet. Schnitzler, Frimmersdorf bei Grevenbroich.
Hub. Jos. Merbecks, Hochneukirch.
F. Glasmacher in Allrath.

Kreis M.-Gladbach:

H. Bennen, Kleinenbroich.
Johann Orth, Schiefbahn.
Joseph Schuhmacher, Steinhausen bei Liedberg.

Kreis Bergheim:

Theodor Schiffer, Bergheim.
Hub. Rommerskirchen, Bedburg.
Jakob Fischer, Kerpen.
Jos. Zimmermann, Uhrmacher, Buir.
Josef Simons, Elsdorf.
Casp. Jerving, Thorr.
J. Wilh. Bayer, Büsdorf.
Mart. Baden, Sindorf.
Joseph Lenzen, Oberembt.

Landkreis Köln:

Joh. Schmitz, Esch bei Longerich.
J. Moersch, Langel.
Math. Paar, Thenhoven.

Kreis Crefeld:

Peter Nischann, Osterath.
Joseph Adams, Willich.

Neuss, Bureau Erftstrasse (Hammthorwallstrasse 11).

Gemeinde-Sparkasse Büttgen.

zahlt für alle Einlagen bis 10 000 Mk. 3¾ %.

Deutsche Nähmaschinen-Industrie

empfiehlt ihre **weltberühmten, erstklassigen deutschen Nähmaschinen für alle häuslichen und gewerblichen Zwecke,** unter **weitgehendster Garantie.**

Gründlicher Unterricht gratis, auch im Wäschestopfen und der modernen Kunststickerei.

Erleichterte Zahlungsbedingungen gerne gewährt.

Hildebrandt & Co., G. m. b. H.,

Schadowstrasse 67, **Düsseldorf,** Schadowstrasse 67.

Zu

Neujahr 1903

empfehlen wir unsere

reichhaltige Auswahl feinster

Glückwunschkarten

in über hundert verschiedenen Sorten **jeden Geschmackes** und in **jeder Preislage.**

Visitenkarten

in den modernsten Mustern und Ausführungen.

Da sich kurz vor Neujahr die Bestellungen häufen, so bitten wir, im Interesse einer sorgfältigen Herstellung, schon jetzt Aufträge uns übermitteln zu wollen

Hochachtungsvoll

Buchdruckerei der Neuss-Grevenbroicher Zeitung,

Neuss, Niederstrasse 46—48.

Moderne A B C für Katholiken

Für Vereine und Einzelstehende gibt es kein besseres Weihnachtsgeschenk, als das seit 7 Mon. bereits in 40 000 Exempl. verkaufte, außerordentl. gelobte, 420 S. starke, enth. die fein broschirte von **P. Brors** S. J. Widerleg. aller Einverfaßte würfe gegen die Kirche in alphabet. Form. 1 Expl. kostet 60 Pfg. (Porto 10 Pfg.) 20 kosten franco 8 M., 100 kosten 35 M., elegant eingebunden je 20 Pfg. mehr. Bestellungen zu richten an **Leo-Hospiz, Berlin O 17.**

Kevelaerer Marien-Kalender,

herausgegeben von der Congregation der Väter vom hl. Geist **im Missionshaus Knechtsteden, à 50 Pfennig,**

zu haben in der **Exped. der Neuß-Grevenbroicher Zeitung** und durch unsere **Zeitungsträger.**

Stempelfabrik Carl Weber & Co. KÖLN **Wer Stempel braucht** verlange Preisliste. Grösste Stempelfabrik Rheinlands

Düsseldorfer Stadttheater.

Direction: Heinrich Gottinger.

Donnerstag den 18. December.
Heimath.
Schauspiel in 4 Aufzügen von H. Sudermann.

Freitag den 19. December.
Königskinder.

Samstag den 20. December.
Ein Rabenvater.
Posse in 3 Akten von Hans Fischer und Joseph Jarno.

Cölner Stadttheater.

Neues Theater.

Donnerstag den 18. December.
Häusel und Gretel.
Das war ich.

Freitag den 19. December.
Fra Diavolo.

Samstag den 20. December.
Der Bettelstudent.

Altes Theater.

Donnerstag den 18. December
Vor Edens Thor.

Freitag den 19. December.
Rosenmontag.

Samstag den 20. December.
Nachmittags 3 Uhr:
Sneewittchen und die 7 Zwerge,
Abends: Geschlossen.

Die neuesten Visit- und Glückwunschkarten, Verlobungs- und Vermählungsanzeigen

in feinster Lithographie oder Druck werden schnellstens angefertigt in der lithographischen Anstalt, Buch- und Steindruckerei von

E. Fandreyer, Neuss.

Trauringe

in allen Preislagen stets vorräthig. Graviren sofort und gratis.

Joseph Sieburg,
Uhren und Goldwaaren.
Glehn.

Ordentlicher Junge

für **Back- und Conditorei,** in die **Lehre gesucht.**

P. Engels,

Düsseldorf, Mintropstraße 17.

Sohn ordentlicher Eltern als **Metzgerlehrling** gesucht.
Näheres **Eller** bei Düsseldorf, Kaiserstraße 150.

Braver Hausbursche vom Lande gesucht.
Löwenapotheke Neuß.

Zuverlässiges, kathol. Mädchen für Küche und Hausarbeit gegen hohen Lohn zum 1. Febr. 1903 gesucht.
Neuß, Furtherstraße 275.

Ein ordentlicher Bäckergeselle sofort gesucht. Rheinstraße 29.

Dienstmädchen für sämmtliche Hausarbeit gegen hohen Lohn gesucht. **Eller** bei Düsseldorf, Kaiserstraße 150.

Königstraße 2. Etage, 3 Zimmer mit Mansarde, an kinderlose Familie per 1. Januar oder später zu vermiethen. Wo, sagt die Expedition.

Haus Promenade 5, 19 Räume, neu renovirt, ganz, auch etagenweise zu vermiethen.
Nähere Auskunft ertheilt **G. Kiefer,** Zollstraße 12.

Junger Commis sucht **1. Januar** in katholischem Hause **Kost und Logis.** Gefällige Offerten wolle man mit Preisangabe unter **H. S. B.** an die Expedition dieser Zeitung richten.

Niederrheinische Kreditanstalt,
Komm.-Ges. a. Aktien,

Peters & Co.,

Telefon Nr. 117. **NEUSS,** **Niederstrasse 56.**

Volleingezahltes Kommanditkapital: **Mk. 21 Millionen.**

Reserven: **Mk. 4 Millionen.**

Coulanteste, prompteste Besorgung aller banklichen Geschäfte:

Eröffnung laufender Rechnungen und Check-Conti.
Annahme von Spareinlagen, welche je nach Kündigungsfrist verzinst werden.
An- und Verkauf von **Werthpapieren.**
Kostenlose Einlösung sämmtlicher **Coupons** und Dividendenscheine.
Controlle der **Auslosung.**
Annahme von **Depots** in Werthpapieren und Dokumenten zur Aufbewahrung und Verwaltung.
Feuer- und diebessicherer Panzer-Safes-Schrank und Tresor-Anlage.